Hermanns Schlacht.

Ein
heroisches
Schauspiel
in drey Akten.

Das berühmte Bardiet
des
Herrn Klopstock
für die Bühne eingerichtet.

Leipzig,
im Verlage der Dykischen Buchhandlung.
1784.

„Diese Schlacht, gerecht, überdacht, und kühn,
„wie jemals eine für die Freiheit, und deutscher als
„unsere berühmtesten, ist es, die gemacht hat, daß
„wir unerobert geblieben sind.“

Klopstock.

Vorrede.

Einer von unsern ersten Schauspielern ersuchte mich vor einiger Zeit, Schlegels Hermann umzuarbeiten und in Prosa aufzulösen; ich lehnte eine so höchst undankbare Arbeit von mir ab: hinterher aber fiel mir ein, daß Klopstocks Hermanns-Schlacht für die Bühne einzurichten vielleicht keine undankbare Arbeit seyn dürfte. Der schöne Dialog in diesem Stücke, welcher zum Muster dienen kann,

wie ein heroisches Süjet in Prosa zu behandeln ist, die mit so wahren Farben entworfenen Charaktere, und die griechische Simplicität des Plans, erweckten längst in mir den Wunsch, es auf der Bühne zu sehen: und da neuerlich in Paris der Philoktet des Sophokles, vom Herrn la Harpe, fast blos, aber allerdings unnachahmlich schön übersezt, so großen Beyfall erhalten hat, so traue ich es meinen Landesleuten zu, daß sie so gut als die französische Nation für das simple Schöne, welches allein die ächte Schönheit ist, noch Gefühl haben; sie, die sich Fächer und Bänder à la Marlborough aus Paris kommen lassen, werden ja nicht blos in den schönen Künsten von ihren Vorbildern, sogar in der Anglomanie, wie in allen Moden, abgehen, und mit den Irokesen das Bunte lieben, zu einer Zeit da die Tonangeber Europens im Geschmack das Einfache bewundern? — Mir wenigstens ist kein dramatisches Werk irgend eines Neuern bekannt, in welchem der Charakter des griechischen Trauerspiels, und insbesondere der Geist des Sophokles, so ganz zu finden wäre, wie in Klopstocks Hermanns-Schlacht. Der einzige Vorwurf, den man

vielleicht Herrn Klopstock über dieses Stück machen könnte, da er es zu Folge des Titels für die Schaubühne bestimmt hat, ist, daß es wegen der zu großen Menge von Gesängen, die noch dazu eine sehr einfache Musikbekleidung fodern, nothwendig auf der Bühne langweilig werden müßte; nicht zu rechnen, daß die Vorstellung davon vier bis sechs Stunden dauern würde. So schön die Klopstockischen Gesänge, wegen der treflichen Ideen, die sie enthalten, zum Lesen sind, so unbequem sind sie für den Componisten: ich habe daher, an den drey Stellen, wo ich Gesänge brauchte, andere Gesänge an die Stelle der Klopstockischen gesezt; hingegen hab ich in dem Dialog nicht das geringste geändert, und mir nur einige Versezungen und kleine Einschiebsel erlaubt. In Gesängen für die Musik können uns die Griechen unmöglich zum Muster dienen, weil wir eine ganz andere Musik haben als die Griechen: in allen Stücken wo die Form bey uns anders ist, als sie bey Ihnen war, thun wir gut, wenn wir von ihnen abweichen, um eben so nützlich und brauchbar für unsere Landesleute zu werden, als die griechischen Dich-

ter es für die ihrigen gewesen sind. — Ich hoffe, man wird mich recht verstehen, und dieses nicht für einen Tadel Herrn Klopstocks ansehen, der mit seinem Bardiet noch ganz andere Absichten hatte, als für unser Theater zu schreiben; sondern als eine Entschuldigung für mein Verfahren, und gelegentlich, wenn man will, als einen Wink für diejenigen, welche Herrn Klopstocks Formen nachahmen, ohne ihm darin zu gleichen, was ihn eigentlich zu einem so großen Dichter macht, in der Fülle der Imagination und dem Reichthume an eignen Ideen.

Von den Anmerkungen, die Herr Klopstock seinem Bardiet beygefügt hat, hab ich nur die aller nöthigsten für Schauspieler und Leser mit abdrucken lassen, da doch jeder wahre Freund der deutschen Litteratur den Bardiet in seiner Bibliothek hat, oder haben muß. Sofern mein Auszug daraus den Schauspielern einigen Vortheil bringt, und das Werk des Herrn Klopstocks auf die Art recht allgemein bekannt und gelesen werden sollte, so wird gewiß dadurch deutsche Vaterlandsliebe

ausgebreitet und gestärkt, und die Schätzung und Liebe der deutschen Völker gegen und zu einander vermehrt werden; und dann hätte ich keine unnütze Arbeit gethan und meine Absicht erreicht.

Personen.

Hermann.

Siegmar, sein Vater.

Flavius, Hermanns Bruder.

Segest, Fürst der Cherusker.

Thusnelda, seine Tochter, Hermanns Weib.

Siegmund, sein Sohn.

Horst, einer von Siegmars Kriegsgefährten.

Bercennis, Siegmars Weib, Hermanns und Flavius Mutter.

Brenno, Oberdruide.

Rhingulf, Führer des Bardenchors.

Rhingulfs Sohn, ein Bursche zwischen 13 und 14 Jahr.

Valerius }
Licinius } Centurionen.

Deutsche Hauptleute.

Druiden, (Priester,) Barden, (Dichter,) Opferknaben.

Der Schauplatz ist auf einem Felsen an dem Thale, in welchem die Schlacht entschieden wird.

Das Theater stellt eine Waldung dar, im Hintergrunde hohe Felsen und dichtes Gebüsch, worin Trümmern von einem Altare, der hernach wieder aufgerichtet wird. Das Theater bleibt durch alle drey Akte unverändert.

Erster Akt.

Erster Auftritt.

Siegmar. Horst.

Horst.

Ja, Siegmar, hier ist der Fels eben, auch sind Trümmern eines zerfallnen Altars drauf, wie du mir es sagtest.

Siegmar (der noch nicht gesehen wird.) Ist das Thal unten breiter, als die andern Thäler?

Horst. Viel breiter, Siegmar. Ha! dort unten also wirds völlig entschieden werden!

Siegmar. Deinen Arm! Jüngling! und reiß mich durchs Gebüsch herauf.

Horst. Weiter zu deiner Linken hin, wo es weniger unwegsam ist, findest du die Felseneingänge, die wir fehlten.

Siegmar (der jezt heraufgekommen ist.) Mein Auge reicht so weit nicht mehr. Blick hinab, stürzt ein Quell in das Thal?

Horst. Ein Schaumquell stürzt in der Kluft herab.

Siegmar. Es ist das Thal, Horst! Nun, Wodan! und alle Götter! Dort unten aus diesem Quell sollen sie mir das lezte Blut abwaschen! Römerblut, Jüngling, und meins! Hier ist die Opferstäte. Auf dem ersten Abhange des Felsen, da zur Rechten, müßen Barden stehen: die meisten hat mein Sohn bey sich. — Sieh weiter hin, nach dem Ende des Thals — Siehst du nirgends ein Cohortenbild? oder gar einen Adler?

Horst. Fünf Reuter sprengen das Thal herauf! Die Weichlinge mit dem Küssen auf dem Rosse! Sie sehen sich überall ängstlich um. Einer fällt von einem Wurfspieß aus dem Busch! nun noch Einer! noch Einer! Siegmar!

Siegmar. Flog der Wurf von uns, oder von drüben her?

Horst. Von drüben her.

Siegmar. Die guten Katten! Das sind Katten drüben, Horst! Hast du einen Spieß fehlen gesehn?

Horst. Keiner fehlte.

Siegmar. Nun wir Cherusker, meyn' ich, wollen auch nicht fehlen, wenn wir erst unten sind; meynst du nicht auch, Horst?

Horst. Wie ichs meyne, Cheruskafürst? Wurf! und Tod! so meyn' ichs. Ha, nur Varus kann diese Lanze suchen! Sie ist scharf gespitzt! Meine Barthild spizte sie mir an dem röthlichen Hange des Sandbergs, als sie mir nach meinem lezten Schlafe unsern Sohn mit den großen trozigen Augen zum Abschiedskusse ge-

bracht hatte. Aber ach nur Varus kann sie treffen! Denn Er, der uns diesen stolzen Urtheilssprecher mit den Steckenbündeln und den Beilen hersandte, hält es für sichrer, im Kapitol für seine Legionen zu opfern, als sie zu führen!

Siegmar. Siehst du noch keine Lanze? Hörst du nichts von der Schlacht? Leg dein Ohr an den Felsen. Der Waffenklang der Sinkenden, und der Huf der Rosse schallt beßer aus der Erde herauf.

Horst. Ich höre dumpfes Geräusch; ich habe noch keine Schlacht in der Fern' gehört.

Siegmar. Hörst du nicht etwas, das aus dem Geräusch hervor tönt? Mein Sohn pflegt sehr laut in der Schlacht zu rufen!

Horst. Ich höre Hermanns Stimme nicht.

Siegmar. Die Römer halten irgendwo länger Stand als vorher; sonst würdest du die Schlacht lauter hören. — Du weißt, daß es unsre kühnste Jugend ist, die ich führe; was sagten sie von der Schlacht, da du sie verließest?

Horst. Sie sagten: Siegmars Silberhaar glänzt heller, als der Mähnenbusch auf der Römer Helm! aber vorn, vorn sollst du nicht seyn! Sie wollen vorn seyn, und sich nach deinem Blick umsehn, wenn ihr Arm die Mähnen ins Blut stürzt.

Siegmar. Ihr lieben Cherusker, ihr seyd die Freude meines Herzens! Aber vorn soll euer Siegmar auch mit seyn!

Horst. Das sollst du nicht, du theurer Alter! Wenn der Beyfall deines Augs die Jünglinge entflammt, da ist mehr Römertodt drinn, als wenn dein Arm wirft.

Siegmar. Enkel meiner Brüder! sprich nicht von der Schwere meines Arms! Sobald mein Auge den Blick gegen mir über sieht, so fehlt mein Arm das Herz gegen mir über nicht. Rächen soll an der Hand des unerbittlichen Todes diese Schlacht die Schlacht des Ariovist! Ich will ihre Blume brechen! Mein Hermann sogar soll mich neiden! Da, wo das Thal am breitsten ist, da, wo die Legionen, mit ihrer lezten Hofnung,

Seufzer nach dem Wodan hinseufzen werden, der auf dem Kapitol die Donner hält, da, Jüngling, soll die Schlacht durch mich ihre Gestalt ändern! Tod war bisher auf beiden Seiten! dann soll auch diesen Beilträgern gerade gegen über Tod seyn!

Horst. Siegmar, ich lerne mit Ehrfurcht, wie man sterben muß.

Siegmar. Gut denn! Wenn ich dort unten die Adler in meines Sohnes Hand nicht sehe, so seh ich sie von oben her, aus der glänzenden Mondwolke, näher bey den Göttern!

Horst. Ach, mein Vater, es dauchte mir, als ob du schon unter den Barden Walhalla's sängst! Ihr Götter, bey denen er so nah seyn will, erfüllt die Weißagung von seinem Tode nicht!

Siegmar. Wenn ich herunter blicke, so schimmern mir Augustus Adler heller, und röther wird mir das Römerblut an der Lanze meines Sohns! Wodan! und alle Götter! hab ich geweissagt, so hab ich Sieg geweißagt! Mein Leben oder mein Tod war keiner Weißagung werth!

Horst. Ich will noch mehr von dir lernen, ehrwürdiger Greis. Hermann ist jezt mitten in der Schlacht; denkst du an seinen Tod?

Siegmar. Ich muß mich der Freud' enthalten, an seinen Tod zu denken. Denn ich kann nicht lange mehr leben, und so würd ich bald wieder bey ihm seyn. Aber ich muß mich dieser Freud' enthalten. Denn wenn er jezt fiele, so siegten wir vielleicht nicht! Mit dem Träger des lezten Adlers, den wir nehmen, mag auch er fallen, aber eher, eher nicht! Von dort an, wo die Schlacht anfing, bis dicht an seinen Grabhügel, müssen alle Thäler einst von Gebeinen weiß seyn! Hermann muß zulezt fallen!

Horst. Zu diesem Grabe, an dem die lezte weiße Legion liegt, will ich jeden Frühling meines Lebens hinziehn, es mit Blumen ohne Zahl bestreun, und des besten Barden besten Gesang mit allen meinen Freunden, die dich und einen solchen Sohn gekannt haben, unter der glänzenden Mondwolke singen!

Siegmar. Jüngling! du weißt nicht, wie

lieb du mir bist. Du labst einen alten guten Mann, Jüngling! Es war mir jezt eben so, als da ich in der Schlacht des Ariovist, wie wir noch gegen den stolzen Cäsar zu siegen glaubten, mit dem Helm eines Römers, den ich hingestürzt hatte, aus einem kühlen Quell seitwärts blickend schöpfte. Denn ich suchte mir bey der süßen Labung das Herz eines der Fabier, den ich auch traf! Ha! wärs das Herz des Dictators gewesen! Aber dies Blut fliessen zu sehn, war — dem erhabnen Manne — vorbehalten, — wie heißt doch sein Name? Das ist wahres Leiden des Alters, daß man sogar solche Namen vergißt! Nenn ihn mir, diesen ehrenvollen Mann, der werth wär, ein Nachkomme Thuiskons zu seyn.

Horst. Brutus!

Siegmar. Du nanntest einen großen Namen, Jüngling!

Horst. Edler, bester Mann! Siegmar! — Jezt nannt' ich noch Einen großen Namen!

Siegmar. Hörst du die Schlacht nicht näher?

Horst. Mich däucht, daß das Getöse lauter wird.

Siegmar. Und was siehst du?

Horst. Einzelne Flüchtlinge, die der Wurfspieß hinstürzt

Siegmar. Sie wollen hier durch! Das sind keine Flüchtlinge, es sind Ausgeschickte, die untersuchen sollen, wo die Legionen nun hinkommen; aber sie bringen die Bothschaft dem Minos! Wie furchtbar wird euch die Urne des ernsten Gottes tönen, wenn ers euch nun sagen wird, daß euer Krieg ein Krieg der Herrschsucht und nicht der Gerechtigkeit ist.

Horst. Aber ach! mein Vater, könnten die Legionen nicht auch zurück gehn? Welcher Schmerz für dich und deine Jünglinge unten im Walde!

Siegmar. Zurück in das schmälere Thal, wo noch mehr Tod auf sie wartet? Sie wollen, und sie müssen vorwärts. Sorg nicht, Horst, nach uns her müssen sie! Hier unten an dem Felsen wird sie die Hofnung das leztemal täuschen! Hier

werden sie sich ausbreiten, und mit allen ihren Kriegskünsten fechten; allein, verwünscht seyd Wodan zum Opfer!

Horst. Die Druiden kommen.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Gewafnete Opferknaben. Brenno. Druiden. *)

Siegmar (zu dem ältesten Knaben.) Wer ist dein Vater, mein Sohn?

Der Knabe. Der Führer des Bardenchors, Rhingulf. Bist du nicht der alte Siegmar, Hermanns Vater?

Siegmar. Kennst du mich schon, Knabe?

Rhing. Sohn. Ach Hermanns Vater! Streit wie Wodan, Hermanns Vater!

Brenno. Ist dieß der Plaz zum Opfer, Siegmar?

*) Die Druiden haben Sicheln in der Hand, Brenno hat eine goldene Sichel.

Siegmar. Ja; denn dort unten ist das Thal, von dem ich mit dir sprach, und dicht an den Felseneingängen stehen die Barden, zur Aufmuhterung meiner lieben Cherusker unten im Walde, die da fechten werden, wo die Schlacht am blutigsten seyn wird, und hernach für alle unsere Heere auf dieser Seite.

Brenno. Was sagst du, weiser Greis? werden wir in dieser furchtbaren Schlacht siegen, die nun schon über den dritten Mittag fortdauert?

Siegmar. Wenn die Götter mit uns sind! und wenn unsere Söhne fechten!

Brenno. Es ist dieß ein ernstvoller Tag!

Siegmar. Mit dem Niedergange der Sonne ists entschieden, oder ich kenne meinen Sohn Hermann nicht.

Brenno. Also heut noch Sieg, oder Sklaverey?

Siegmar. Oder Tod! wolltest du sagen.

Brenno (gegen die Druiden.) Bringt bemooste Steine, und baut den Altar wieder auf.

(Die Druiden gehen ins Gebüsch und errichten den Altar.)

Siegmar (zu Horst) Steig an dem Felsen hinab. Es ragt da ein Ueberhang hervor, von dem du weiter an dem Walde hinunter sehn kannst. So bald du eine Cohorte erblickst, die nicht flieht, sondern in Schlachtordnung vorrückt, so komm wieder herauf.

(Horst ab.)

Dritter Auftritt.

Siegmar. Brenno.

Brenno. Ein Adler soll heut Wodans Opfer seyn.

Siegmar. Hermann, denk ich, soll auch Adler bey dem Altar niederlegen. Und vielleicht gewähren meinen Cheruskern und mir die Götter auch einen.

Brenno. Willst du denn auch in die Schlacht gehn?

Siegmar. Du hättest mich fragen sollen, warum ich noch nicht darin gewesen bin; und so hätt' ich dir vielleicht geantwortet, vielleicht auch nicht!

Brenno. Ich seh, du hast dich und deine kühnen Jünglinge für die blutige Stunde der Entscheidung aufbehalten. Ehrwürdiger Greis, es ist genug, wenn du Befehle hinunter sendest.

Siegmar. Der todesnahe Befehl, dem der Wurf der Lanze folgt, hat mehr Gehorsam.

Brenno. Trift denn dein Arm noch?

Siegmar. Nah trift er.

Brenno. Aber wenn Hermann auch fällt, wer soll dann Führer unsrer Heere seyn?

Siegmar. Wer Muth genug hat, Hermann zu gleichen. Denn ach! mein Sohn — ich mag weder den Namen, den ich ihm gab, aussprechen, noch den sie ihm gaben, — er ist unter den Römern.

Brenno. Flavius meynst du?

Siegmar. Warum sprachst du den Na-

men eines Verräthers an diesem grossen Tag aus?

Brenno. Du mußt nicht in die Schlacht gehn, Siegmar.

Siegmar. Und du nicht opfern, Brenno.

Brenno. Also bist du völlig entschlossen?

Siegmar. Bey Wodan, frag mich nicht mehr!

Brenno. Aber wenn du nun gefallen bist, und Hermann auch, was sollen wir dann thun?

Siegmar. Fliehn.

Brenno. Stolzer Mann! streiten können wir nicht wie ihr, aber sterben können wir. Verwünschungen will ich den Römern mit meinen Priestern von Wodans Altar entgegen senden, und sterben!

Siegmar. Die Römer zucken ihre Schwerter auf Priester nicht.

Brenno. Wir haben auch Schwerter! Soll ich der erste Druide eines unterjochten Volks seyn?

Siegmar. Unterjocht nicht, denn sie können

nur sehr kümmerlich siegen, wenn sie siegen. Und werden sie denn etwa siegen? Sterben sollen sie! Die Schlacht des Ariovist und ihrer Beile Klang rufen ihnen laut den Tod zu!

Brenno. Du bist ein kühner Mann, Hermanns alter Vater! Ich neide dich, ehrenvoller Greis!

Siegmar. Dank seys den Göttern, das mein Sohn noch kühner ist! Die Römer kannten diesen Jüngling nicht: nun lernen sie ihn kennen; jezt in diesem Augenblick, da wir von ihm reden, Brenno, lernen sie ihn immer mehr kennen!

Brenno. Und was willst du denn thun?

Siegmar. Man sagt nicht, was man thun will, man thut!

Brenno. Du weißt, wie ich dich ehre. Red' also mit mir davon.

Siegmar. Du bist kein Krieger, ich kann mit dir davon nicht reden.

Brenno. Du führst, wer in Cheruskawald am kühnsten ist. Du willst sterben, ehrenvoller Mann!

Siegmar. Wenn die Götter es wollen, so will ich es auch. Ich werde wie in meiner Jugend streiten, mich wagen, wie ehmals; nicht mehr, und nicht weniger!

Brenno. Aber du wirfst die Lanze nicht mehr wie vordem.

Siegmar. Spielen denn die schnellen Jünglinge, meine Kriegsgefährten, mit ihren Lanzen?

Brenno. Ich seh, ich muß einen bittern Abschied von dir nehmen, wenn du zur Schlacht hinunter gehst.

Siegmar. Abschied auf einige Stunden, oder auf einige Jahre, das ist, deucht mich, fast einerley.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Rhingulfs Sohn, der einen Adler bringt.

Brenno. Bringst du das Opfer schon?

Rhingulfs Sohn. Es war schön anzusehn, wie er hoch aus der Luft mit dem blutigen Pfeil herunter fiel: aber nun ist sein Flammenblick verloschen, mit dem er Römerleichen suchte.

Brenno. Födert den Altar, Druiden!

Siegmar. Reich mir den Adler! (Er hält ihn in die Höhe.) Nun, Wodan, laß die andern des Bluts der Säuglingsmörder trinken! (Giebt ihn zurück.)

Brenno. Ihr Druiden! es ist heut ein feyerlicher Tag — Ich bin alt geworden, und habe noch keinen solchen Tag erlebt — Wir müssen heut mit mehr Ernst als jemals opfern. Wodan fließt viel Römerblut, aber Jupitern auch Deutsches.

Rhing. Sohn. Brenno, der Altar ist fertig.

Brenno. Breitet den Adler zum Opfer aus — Weihet die Flamme, und bringt sie in der großen Opferschale. Opfert sehr ernstvoll, Druiden! Unsere Väter und Brüder bluten? (Er geht hin, wo die Barden stehen, die nicht gesehen werden.) Barden! wendet euch hieher nach dem Altar. —

Viel Blut der Eroberer müsse heut durch eure Gesänge fließen! Beginnt Chöre!

(Indem die Musik der Instrumente gehört wird, heben zwey Druiden die Schale mit dem Feuer, und zwey andere den Adler auf: Vor ihnen tanzen die Opferknaben. Sie und die andern Druiden gehen zweimal um den Altar, Brenno zulezt. So bald sie still stehn, wird der Adler in das Feuer geworfen.)

Gesang während des Opfers.

Wie glänzend ist es! o wie schön!
Von edlem Muth entbrannt
Für Weib und Kind in Streit zu gehn,
Noch mehr, fürs Vaterland!

Was ist die Menge, die euch droht?
Erzittert nicht vor ihr!
Ergreift den Schild, und sucht den Tod,
Und kämpft voll Ruhmbegier!

Bald sey der lange Spies bereit,
Und bald das breite Schwert,
Und eure Brust sey jederzeit
Dem Feinde zugekehrt!

Des Schicksals sicherm Todesstreich
Entflieht kein Sterblicher,
Und stammte sein Geschlecht auch gleich
Von Göttern selber her.

Wie oft ergreift den, der der Schlacht,
Der Pfeile Sturm entrinnt,
Der Tod in einer sichern Nacht,
Wenn er auf Freude sinnt!

Allein kein Vaterland, kein Freund,
Liebt und vermißt den Mann:
Doch leidet Jener, o so weint
Und trauert Jedermann.

In hohen Ehren bleibt sein Grab,
Und sein Geschlechte blüht

Von Kind zu Kindes-Kind hinab,
Bis in das spätste Glied.

Es stirbt sein Lob zu keiner Zeit,
Und seines Namens Ruhm!
Verwest er gleich, Unsterblichkeit
Verbleibt sein Eigenthum.

Siegmar. Der Gesang hat mein Herz erquickt. Es ist seit langer Zeit der erste, den ich wieder in einer Römerschlacht höre Denn in unsern Schlachten mit uns blutet mir mein Herz, und ich mag dann den Bardengesang nicht hören. Schneidet mir den Eichenzweig, ich will mein Haupt, heut das erstemal zu früh, mit dem heiligen Laube kränzen.

Brenno (zu einem Druiden.) Hier von der nächsten Eiche am Altar. — Komm! ich selbst will dich mit dem Zweige zieren! — Siegmar, dein Silberhaar schmückt das heilige Laub. *)

*) Einen Zweig, der oben wie ein Kranz gebogen ist, und auf den Helm befestiget wird.

Siegmar. Mach mich in meinem Alter nicht stolz, Brenno. Nun denn! ich will heut auch stolz seyn; denn Augustus solls nicht seyn, wenn er von dieser Schlacht hört, aus der wir ihm der Boten nicht allzuviel schicken wollen. Aber, wenn es denn der Kranz nicht thut, Brenno, Blut würde doch das graue Haar des alten Mannes schmücken? Doch der Gedank ist zu früh. Ausdauern muß der Krieger, bis es gilt.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Hauptmann.

Siegmar. Wer bist du, Hauptmann?

Der Hauptmann. Ein Katte. (Zu Brenno.) Unser Fürst sendet mich zu dir herauf, ich bringe dir seinen Dank. Wir haben die hohe Flamme gesehn, und den Gesang in den Felsen des Widerhalls gehört. Ihr habt unsere Jünglinge so entflammt, daß sie aus dem Gebüsch heraus gestürzt wären, wenn unser Fürst sich nicht mit sei-

nem ganzen Ansehn gegen sie gestellt hätte. (Zu Siegmar.) Ich ging mitten durch deine Cherusker, Siegmar. Sie schlagen an ihre Schilde, und rufen sich mit wüthender Freude laut zu; und doch stehn sie wie die Eiche eingewurzelt. Deine Hauptleute übertreffen heut sogar die unsern. Sie halten den heißen Durst nach der Schlacht besser aus.

Siegmar. Du hast den Blutring noch, Hauptmann?

Der Hauptmann. Es ist der fünfte! Drey meiner Todten sind Römer.

Siegmar. Ließ euer Fürst Kriegshaar zu unsrer Befreyung wachsen?

Der Hauptmann. Du weißt, mit welchem Blick er schwieg, da Hermann bey Mana schwur. Sein Gesicht ist seitdem wie in einem Gewölk, und er wills nur über liegenden Adlern enthüllen.

Siegmar. Ha, das wußt' ich von dem Schweiger nicht, daß er so viel Feindes Blut wollte fließen lassen. Weh den Cohorten auf eurer Seite! Höre, Hauptmann, sage deinen Jüng-

lingen und meinen, daß heut ein sehr festlicher Tag ist! Ihr sollt noch mehr Bardengesang hören! Und der Thaten, weißag' ich euch, werdet ihr nicht weniger thun, und das, eh der heilige Mond aufgeht.

(Der Hauptmann geht ab.)

Sechster Auftritt.

Siegmar. Brenno. Opferknaben und Druiden im Hintergrunde.

Siegmar. Die Legionen säumen lange! Wenn ich nur auch erst das Lied der Barden unten im Thal hörte! — Dort, denk ich, soll es noch besser hinunter schallen, als hier durch den dicken Wald herauf.

Brenno. Sobald du hinunter bist und deine Hunderte vorrücken, will ich die Barden mit meinem Druidenchor verstärken. Wodans Gesang soll die römischen Legionen erschrecken.

Siegmar. Euer Gesang fliege den bluti-

tigen Flug der Lanze! Ihr helft uns siegen, edle Männer!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Hauptmann der Cherusker.

Der Hauptmann. Hermann schickt dir diesen Helm, Siegmar. Es ist des kühnen Eggius Helm. Er bittet dich, daß du nicht eher mit deinen Jünglingen hervor brichst, als bis die Legion beym großen Quell ist. Er hat auch zu den Katten und Marsen gesandt. Er hoft, ihre Fürsten werden, ehe die Legion bis zum Quell kömmt, nicht wenig in ihren Seiten gewütet haben. Er hat Einen von uns auf einen Felsen gestellt, von dem man in das ganze Thal hinauf sehn kann. Sobald du angreifst, will auch er, durch einen neuen Angriff, den sechs Cohorten im Rücken der Legionen den Beystand genug wehren. Diese Cohorten sind lauter Veteranen, und haben die we-

nigsten Todten. Hermann ruht jezt und läßt die Wunden saugen.

Siegmar. Ist Eggius todt?

Der Hauptmann. Hermann hat auch seine Lanze.

Siegmar. Das hab ich auch um meinen Sohn verdient, daß er mir diese Erstlinge des Siegs zuschickt. Denn ich lieb ihn. Ha, Brenno, das ist reiche Beute, wie sie die Römer Jupitern bringen. Wodan soll auch reiche Beute haben, Brenno! (Er legt den Helm an den Altar.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Horst.

Horst. Siegmar, sie kommen! Eine Cohorte rückt kühn vor. (Er und Hermanns Hauptmann geben sich die Hand.) Wie gehts uns?

Der Hauptmann. Wie's kaum den Parthern gegangen ist!

Siegmar (zu dem Hauptmann.) Jüngling, ja beym Quell! geh!

(Der Hauptmann geht ab.)

Neunter Auftritt.

Siegmar. Horst. Brenno. Opferknaben und Druiden.

Siegmar. Nun so kommen sie denn endlich! — Kühn, sagtest du? Taumelts in ihren Seiten nicht?

Horst. Ja, die Seiten schwanken, und der Helme sinken dort viele ins Blut: aber die Lebenden sehn nach den Todten nicht hin.

Siegmar. Bald sollen sie noch mehr vorwärts sehn! — Die erflehte Stund ist gekommen, Wodan! — Ha, Jüngling! Jüngling! du hast mir ein Walhallalied gesungen! Sie kommen! — Gehab dich wohl, mein alter Freund!

Brenno. So muß ich denn den bittern Abschied nehmen!

Siegmar. Du scherzest alter Mann! Abschied? ein Greis von einem Greise? Brenno, sag --. Kommen noch mehr Cohorten, Horst?

Horst. Noch eine kömmt sehr blutig und sehr langsam.

Siegmar. Brenno! sag meinem Sohn Hermann, daß mich Wodan endlich auch der Schlacht gewürdigt hat.

Brenno. Ich soll es ihm sagen?

Siegmar. Nun, vielleicht kann ichs ihm selbst sagen. Kommen noch mehr Cohorten, Horst?

Horst. Die beiden Cohorten halten, und richten Manipeln gegen den Wald.

Siegmar. Siehst du den Adler schon?

Horst. Ich seh ihn noch nicht.

Siegmar. Brenno, du wirst eine schöne Nacht erleben!

Brenno. Erleb', erlebe sie auch, du Freund meiner Jugend und meines Alters! Ach Siegmar, etwas trübes, eine Ahndung schwebt vor mir. Mich dünkt, ich werde dich nicht wiedersehn.

Siegmar. Und mich ahndets, daß du mich wiedersehn wirst.

Brenno. Wiedersehn denn, aber nicht lange! Wo willst du, daß ich dich begrabe?

Siegmar. Drey Grabstäten wären —

Brenno. Warum siehst du deine Lanze mit diesem besondern Lächeln an?

Siegmar. Weil sie blutig besser aussehn wird! und das bald! und weil ich mehr an Varus Tod denke, als an meinen. — Drey Grabstäten wären mir lieb. — Ich kann jezt darunter nicht wählen. Entweder hier bey Wodans Altar — oder da, wo ein Adler vor den Cheruskern sinken wird — oder auf dem Felsen, wo mir Bercennis meinen Sohn Hermann geboren hat.

Brenno. Wo gebar sie dir den edlen Jüngling?

Siegmar. Auf dem hohen Berge Cheruska's entspringt ein Bach. Der stürzt durch den Bergwald herunter. Der zweite Fels des Thalwalds, bey dem der Bach vorbey fließt, ist der Geburtsfels meines Sohns.

Horst. Drey Cohorten rücken nun schneller vorwärts.

Siegmar. Siehst du den Adler noch nicht?

Horst. O Siegmar! Siegmar! eben seh ich ihn!

Siegmar. Nun gehab dich wohl, mein alter Freund! Der Adler schwebt! (Sie geben sich die Hand. Siegmar und Horst gehen ab.)

Zehnter Auftritt.

Brenno. Opferknaben und Druiden.

Brenno. Ach mein Freund Siegmar! Nun ist er hingegangen. — Jezt gilts Entscheidung. — Kommen die Katten schon aus dem Wald hervor?

Rhingulfs S. Sie ziehn sich, wie ein dicker Nebel, langsam in den Vorderbusch. Ihr kühner Fürst ist vorn.

Brenno. Blutig, blutig wirds entschieden werden. — (Zu Rhingulfs Sohn.) Geh du in

die Bardenburg hinab, und bring mir Nachricht, wie Wodan die Schlacht lenkt. (Rhingulfs Sohn geht ab.) Mein Herz schlägt mir laut vor Freuden, Druiden! Schneidet das heilige Laub! Ihr sollt die Zweige unsern Barden bringen, und auch wir wollen uns damit schmücken. Die Krieger unten sollen ihre Priester und Sänger bekränzt sehn, wenn sie herauf sehn. — Einen Tag wie diesen erlebt man nur einmal. — Aber ach mein alter Freund Siegmar! Ich hört' ihn oft von der Schlacht des Ariovist erzählen. Er konnte das Blut der Jünglinge nicht vergessen, mit denen er beym Lanzenspiel getanzt hatte. Ihr habts gehört, mit welcher Rache ers rächen will. Ach wenn er nur nicht auch von dieser Schlacht heut in Walhalla erzählt! Nun, ich werd ihn bald wieder erzählen hören! — O Schlacht, Schlacht! blutige schöne Todesschlacht! wie ungestüm klopft mein Herz nach dir hin! (Indem er sich zum Abgehen umwendet, begegnet ihm Segest.)

Eilfter Auftritt.

Segest. Brenno.

Segest. Erhabner Priester Wodans! ich habe geglaubt zu einem Opfer zu kommen, denn der Sieg scheint sich nun zu den Römern zu wenden.

Brenno. Ist Siegmar noch unter den Jünglingen, die er den Römern entgegen führte?

Segest. Er ist darunter, aber es schien gleichwohl, als ob sie sich zurück ziehn wollten.

Brenno. Sie scheinen sich zurück zu ziehn — um mit mehr Tod umzukehren, meynst du doch? Warum willst du bey dem Opfer seyn, Segest? und es nicht lieber von unten her aus der Schlacht sehn?

Segest. Ich habe nicht viel Antheil an der Schlacht genommen. Das Loos hat meine kühnsten Jünglinge Siegmarn zugeführt. Ich fürchte, daß es ein Todesloos gewesen ist.

Brenno. Sind denn deiner Hunderte so wenig?

Segest. Das sind sie nicht, aber es sind zu viel Alte darunter.

Brenno. Ich kenne unsere benarbten Alten. Sie lieben die Schlacht! Und du — heut liebst du sie nicht?

Segest. Die Klugheit gebot mir, mich nicht weit von den Büschen zu entfernen.

Brenno. Segest! gehört dein Herz deinem Vaterlande ganz zu?

Segest. Vielleicht ist mehr Vaterlandsliebe darin, als du glaubst, wenn ich immer gewünscht habe, daß wir Bundsgenoßen der zu mächtigen Römer seyn möchten.

Brenno. Bundsgenoßen? Einen alten Mann, und Wodans Priester, unternimmst du durch Worte zu täuschen? Weichheit ist in diesem Wunsch, und zu heiße Lebensliebe.

Segest. Ja, alt bist du, und denkst wie unsere jungen Fürsten!

Brenno. Unglück über mich, wenn ich nicht

wie unser ganzes Volk, Jugend und Alter, dächte!

Segest. Wenn du so fortfährst, so hab ich nicht viel mehr mit dir zu reden.

Brenno. So habe denn wenig mit mir zu reden.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Rhingulfs Sohn, der zurück kommt.

Rhingulfs S. Die Götter sind mit uns. Die Römer arbeiten vergebens, vorzudringen!

Brenno. Geh zurück.

Segest. Aber, o Brenno, wenn du die Römer kennen lernen wolltest, wie ich sie kenne, so würdest du die Sicherheit des Friedens dem ungewissen Kriege vorziehn.

Brenno. Dein ganzes Volk will Freiheit! und du willst Sklaverey! Laß mich keine harte Worte gegen dich aussprechen.

Segest. Was wütest du denn? Ich habe mich ja überreden lassen, Antheil an dem Kriege zu nehmen.

Brenno. Ein Fürst, und hast nicht selbst überredt! Doch, es war keiner da, der das nöthig hatte. Warum bist du nicht in der Schlacht? und zwar jezt, da sich der Sieg wendet, wie du glaubst? Ich seh es, du traust keiner der Antworten, die du mir geben möchtest. Ich will meine Fragen noch kürzer, und dir die Antwort entweder leichter, oder schwerer machen. Bist du ein Verräther, Segest?

Segest. Wie kannst du jezt so heftig seyn, da du sonst so gesezt bist?

Brenno. Kann ich bleiben, wer ich bin, da ich einen Fürsten der Cherusker vor mir sehe, der zur Zeit der Entscheidung nicht in der Schlacht ist?

Segest. Du nennest mich einen Verräther; haben sich denn etwa die andern Fürsten weniger schmeichelhaft gegen die Römer betragen, als ich? Durft' ich sie denn nicht mit einschläfern helfen?

Brenno. Hilf ihnen auch das Blut dieser Tirannen vergießen, und ich will dir mit Reu gestehn, daß ich ein ungerechter Beschuldiger bin.

Segest. Wie kannst du die Tirannen nennen, welche ihre Freunde belohnen, und die es nicht seyn wollen, mit Weisheit und sanfter Strenge beherrschen.

Brenno. Ist hier kein Hauptmann, durch den ich meine alten Cherusker bey den Wunden ihrer Söhne anflehn kann, daß sie den benarbtesten unter ihnen zum Führer machen, und sich in die Legionen stürzen?

Segest. Du bist sehr kühn, Druide.

Brenno. Und du sehr zaghaft, Fürst, wenn du kein Verräther bist! — Bleib, ich bin besänftigt.

Segest. Warum bist du auf einmal besänftigt?

Brenno. Beantworte mir meine Fragen erst, so will ich dir deine auch beantworten. Wenn ich dir denn zugestehn soll, daß du deswegen

nicht in der Schlacht bist, weil du zu viele Alte unter deinen Hunderten hast, warum bist du gleichwohl hieher gekommen, da du weißt, daß wir an Einem Tage nur sehr selten zweimal opfern?

Segest. Und konnt' ich denn nicht an einem solchen Tage, wie der heutige ist, das seltne Opfer vermuthen?

Brenno. Warte, ich habe dich noch mehr zu fragen. Bist du nicht gekommen, um zu sehn, ob hier noch Hinterhalte sind, und daraus zu urtheilen, ob du bald wieder vor Varus kriechen kannst? Ich verlange keine Antwort von dir! Und nun will ich dir auf deine Frage Antwort geben. Ich ward auf einmal besänftiget, weil ich dich verachtete! Druiden! dieser Verräther hat uns zu lange gehindert, den Sieg zu beschleunigen!

(Die Druiden kommen in Reihen vor. Die Opferknaben voran.

Segest (im Weggehen.) Spätes Blut ist auch Blut.

Brenno. Was sagt' er?

Rhingulfs S. Er sprach von Blute.

Brenno. Er hat dafür gesorgt, daß seins nicht fließen kann. Kommt! Laßt ihn den fürchterlichen Klang unsrer Lieder hören. Sie helfen seiner Freunde Blut vergießen. Eure Hörner müssen heut rasen.

(Sie ziehen mit Musik fort.)

Man kann zu den Märschen die vortrefliche Naumannische Musik der Wilden aus dem Amphion oder der Osiride nehmen, sofern man solche habhaft werden kann.

Zweiter Akt.

Erster Auftritt.

Brenno. Thusnelda. Zwey Hauptleute geleiten sie herauf.

Thusnelda. Ah! hier ist der Altar. — Ich dank euch, daß ihr mich herauf geleitet habt. Geht nun wieder zurück, und Wodan stärke euren Arm. — (Die Hauptleute gehen ab und Brenno kommt von der andern Seite.) Verzeih, o Brenno, daß ich dich abrufen ließ. Ein gefangner Römer hat uns mit der Nachricht geschreckt, daß Hermann verwundet sey. Der Ruf breitet sich immer weiter aus. Ich will von mir nicht reden, aber wenn ihn die Cherusker hörten, die Siegmar zur Schlacht hinunter geführt hat!

Brenno. Todesrache, Thusnelda, wie die wegen Hermann wäre, würde ihren Arm noch stärker machen!

Thusnelda. Ach Brenno, Brenno! ist er denn wirklich verwundet?

Brenno. Wann wurde der Gefangne gebracht?

Thusnelda. Eben jezt. Ich komm aus der andern Tardenburg, dießeit des Felsens.

Brenno. Es ist nicht lang her, da Hermann zu Siegmar sandte. Der Hauptmann sprach von der Schlacht mit Siegmar.

Thusnelda. Also ist er nicht verwundet?

Brenno. Der Hauptmann sprach von der Schlacht. Du weißt, daß Hermann und unsere Hauptleute von Wunden nicht reden, die nur bluten, und die ihnen ihre Stärke lassen.

Thusnelda. Ich kenne dieß fürchterliche Aushalten. Wie oft ist es tödtlich geworden! Ach Brenno, du verschweigst mir doch nichts?

Brenno. Ich habe gesagt, was ich weiß — Aber warum glaubt ihr denn diesem Römer?

Entweder kennt er Hermann nicht, oder er will uns zaghaft machen. Hermann ist in nicht kleiner Gefahr, allein das ist er, seitdem er bey Mana schwur. Und damals zittertest du ja nicht. Ich erinnre michs sehr wohl, wie du in seine Arme liefst, die vom Schwur herunter sanken.

Thusnelda. Und ich erinnre mich, wie die denken müsse, die Hermann gewählt hat! Sein Schicksal sey Wodan überlassen!

Brenno. So recht, edle Frau! Diese Gesinnung ist einer deutschen Fürstin würdig. Lieber Wittwe oder kinderlos, als das Vaterland unterjocht! Wenn so die Fürstin denkt, dann denken alle Weiber so, und kein Feind ist furchtbar.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Rhingulf.

Thusnelda. Ist das nicht Rhingulf, der eilig durchs Gebüsch kommt? (Ein wenig ängstlich.) Was bringt uns der Führer der Barden?

Brenno. Was bringst du uns, Freund?

Rhingulf. Ich seh einen römischen Priester durch die Felsspalten heraufsteigen und wollte dich fragen, was dabey zu thun ist.

Brenno. Du triffst sehr sicher, Rhingulf. Nimm deine schnellste Lanze. Wenn der Priester still steht, und herauf sieht und dann umkehrt, so tödt' ihn.

Rhingulf. Jezt scheint er mich zu sehn. Er arbeitet seitdem noch lebhafter durchs Gesträuch, um herauf zu kommen.

Thusnelda. Schreckt ihn deine Lanze nicht?

Rhingulf. So nachläßig wie ich sie halte, kann sie ihn nicht schrecken. — Er hat kein Römergesicht.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Siegmund.

Siegmund (indem er herauf steigt.) Brenno! Brenno! ich überlasse mich —

Thusnelda. Ach, mein Bruder Siegmund!

Siegmund. Du bist hier, Thusnelda! Sey denn auch du Zeugin, meine Schwester! Brenno! ich überlasse mich dir ganz! Tödte mich auch ohne Loos, aber erst nach der Schlacht. Die wenige Zeit, die sie noch dauern kann, will auch ich fechten! Habt ihr keine Waffen hier? Endlich, endlich haben mich die Götter hieher gebracht. Ich entschloß mich schon damals, als ich Hermanns Haufen und ihn das erstemal aus dem Walde hervorkommen sah.

Brenno. Welche Götter? Jüngling! der Römer? oder der Deutschen?

Siegmund. Unsere Götter hab ich angefleht, und sie haben mir geholfen. Auf welcher Seite ist die Bardenburg? Dort werd ich Waffen finden. (Er reißt die Stirnbinde ab, und wirft sie hin.) Ah, hier!

Brenno. Bleib!

Siegmund. Ach Brenno! würdigst du meinen Arm keiner deutschen Lanze? Das ist hart. Das verdien' ich nun nicht mehr. Ich will ja nach der Schlacht sterben, wenn sie mich leben

läßt. Wenn ich ein Schwert hätte, so schwür ich euch laut beym Schwert, daß ich nach der Schlacht um die Loose nicht bitten will.

Brenno. Da du Augustus Priester wurdest, schwurst du ihm da beym Schwert? oder beym Donnerkeil in des Adlers Klaun? Bleib!

Siegmund. Peinige mich armen Jüngling nicht so. Ich bin ohne das elend genug. Ach! ich bin umsonst wiedergekommen, wenn ich nicht in die Schlacht gehn darf.

Thusnelda. Ach, versag ihm dein Mitleid nicht länger, Brenno! Er ist ja wiedergekommen.

Brenno. Wir haben sehr warnungsvolle Beyspiele, Thusnelda! Ich führe nur Eins an. Deines Hermanns Bruder, Flavius, ficht noch jezt unter den Römern, wenn anders Wodans Rache den Verräther bis heut leben gelassen hat.

Siegmund (reißt Rhingulfen das Schwert von der Seite und hälts in die Höh.) Ich schwör es euch allen: Gleich nach der Schlacht, will ich

ohne Looswurf sterben. (Er giebt das Schwert zurück.) Ohne deinen Willen, o Brenno! will ich keine Waffen haben.

Brenno. Ich will ich dir denn trauen, und den Siegern sagen, wenn sie aus der Schlacht kommen, daß ich dich für redlich halte. Dies wird dir bey ihnen für Thaten gelten, deren ohne dies wenige zu thun übrig sind.

Siegmund. Ich kann den Anblick der Sieger nicht aushalten, wenn ich nicht mit ihnen aus der Schlacht komme. Tödte mich jezt hier.

Thusnelda. Nimm ihn an, Brenno! Er ist nur in der Irre gewesen, ich hab ihn edel gekannt.

Brenno. Flavius — Flavius — und — Du kennst die Menschen noch nicht, Thusnelda! — Ich bin ein Greis geworden, ehe ich sie habe kennen gelernt. Die Menschen drüben, über den Eisgebürgen, meyn' ich: auch die meyn' ich, die unter ihnen ihre deutsche Stammart ausgerottet haben! — Ha, Jüngling, ist dir noch Muth zu sterben übrig geblieben? Laß ihn hinunter an

den Bach führen, Rhingulf, weit von seiner Schwester Auge weg, und ihn tödten!

Siegmund (geht gegen die Seite, wo die Barden stehen.) Tritt heraus aus dem Haufen, mein Freund, der mich tödten will, daß ich dich umarme!

Brenno. Gieb ihm Waffen! gieb ihm Waffen, Thusnelda! Such ihm die besten Waffen aus! Er ist unschuldig! Siegmund! — (Siegmund umfaßt Brenno's Knie.) Steh auf, mein Sohn! — Ich will dich mit deinen deutschen Waffen sehn, Thusnelda's Bruder! Komm hieher zurück. Du kannst von hier, die Felsen hinunter, in die Schlacht gehn! Waffen, wie sie Siegmar und Hermann tragen, sind schön. Ich will dich damit sehen. Gebt ihm den Blumenschild! Windet ihn den Eichenkranz um! Er hätte schon Thaten gethan, wenn er sich früher hätte losreissen können.

(Thusnelda und Siegmund gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Brenno. Rhingulf.

Brenno. Ich erschrecke noch davor, Rhingulf. Bald hätt' ich diesen ruhmvollen Jüngling verurtheilt, sein Volk und sich nicht an den Römern zu rächen. — Sahst du seinen Blick, mit welchem er nach dem umher suchte, der ihn tödten sollte? Sein Todesentschluß war fest! Und wir haben dieser Jünglinge noch mehr! Wie ist dir dabey, mein Freund? Mir wallt mein Herz dem nahen Siege mit Ungestüm entgegen. Wenn nur der alte ehrenvolle Siegmar nicht stirbt. O du Freund meiner Jugend! möchtest du das frohe Siegsgeschrey deines Volks erleben! — Aber was hast du? Du siehst so starr nach der Schlacht.

Rhingulf. Die Römer dringen nicht vor, Brenno, aber sie weichen auch nicht. Siegmar ist immer dicht beym Tode.

Brenno. Nun wie Wodan es in seinem weisen Rathe beschloßen hat! — Gehst du nicht zurück, um

das Ausrufen des Kriegsgeschreys nach den Wendungen ertönen zu lassen, die unser Heer nimmt. Ich komme nach, sobald ich den Jüngling geweihet habe.

Rhingulf. Ich denke, Brenno, wir müssen ihnen nicht allein durch unsere Lieder zeigen, was für Thaten wir von ihnen erwarten; wir müssen sie auch durch unser Stillschweigen ehren.

Brenno. O du hast dich deiner ganzen Begeisterung bey der Dichtung des Schlachtgesangs überlassen. Mein Herz schwoll bey dessen Anhörung freudig empor. Du kennst mich, daß ich mit meinen Empfindungen nicht heuchele: was man auch nie sollte.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Siegmund.

Brenno. Komm! komm, mein lieber Siegmund, den ich verkannt habe! Hat dir Thusnelda diesen Schild gewählt? Laß mich ihn sehn. (Er nimmt den Schild.) Warum schattet's nicht auf deine Stirn? Du sollst mit dem Zeichen der

Sieger in die Schlacht gehen. (Er schneidet einen Eichenzweig ab.) Die Blumen hier sinken vor der Sichel Ja, so sollen deine Feinde sinken.

Siegmund. Ach, mein Vater Brenno, ich bin des Kranzes noch nicht werth, und ich muß eilen!

Rhingulf. Kranz und Lied gehören dir jezt schon.

Brenno. Was sucht dein Auge so ungeduldig?

Siegmund. Ich suche den kürzesten Weg hinunter

Brenno. Tritt näher zum Altar. — Du weißt nicht, wie sehr du mir in den Waffen deines Vaterlands gefällst! Aber dein Haar fliegt!

Siegmund. Ich muß eilen. Es mag fliegen. Es ist mir genug, daß ich den Schild und die Lanze meines Vaterlands habe.

Brenno Tritt ganz dicht an den Altar, Siegmund! Hier hat vor kurzem ein weissagendes Opfer geflammt, ein Adler! und hier wind ich dir den Kranz der Sieger um. Verdien'

ihn nicht zu sehr. Du mußt nun auch wiederkommen, Siegmund!

Siegmund. Mein ganzes Herz dankt dir, mein Vater Brenno! Ach, wie wird mir der Bardengesang von dem Fels herunter tönen!

Rhingulf. Der Gesang der Barden wird dich hinunter begleiten.

(Siegmund geht ab.)

Brenno. Laß auch uns eilen!

Rhingulf. Sieh! Jtzt werden ihn meine Barden gewahr. Mit welchem Jauchzen sie ihm zurufen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, Rhingulfs Sohn nebst zwey Opferknaben.

Rhingulf S. Brenno, Brenno! Siegmar ist von einer Lanzenwunde hingestürzt. Kaum konnten sie ihn aus der Schlacht führen.

Brenno. O Wodan! — Mein Freund Siegmar! — Wo haben sie ihn hingeführt?

Rhingulf S. Zum Bache. Sie kühlen ihm die Wunde.

Brenno. Wichen die Jünglinge?

Rhingulf S. Sie wichen, aber der junge Bojorich ließ sich schnell hervortragen. Kaum sahn ihn die nächsten Hunderte oben auf dem Schilde stehn, als sie ihm gleich zuriefen: Wodan mir dir, Bojorich! Er sprang schnell herab, und eilte mit dem schreckenvollen Blicke seiner großen Augen vorwärts. Aber nicht lang, o Brenno! ich sah den kalten Römer zielen, nicht lange so stürzt' er in sein Blut, wie die junge schlanke Eiche der Donnersturm bricht. Ich kann nicht sagen, daß die Jünglinge wichen, aber sie stutzten, und der Lanzen flogen weniger.

Brenno. Wurde keiner wieder hervor getragen?

Rhingulf S. Sie trugen keinen hervor, aber die Hauptleute ruften sehr laut.

Brenno. Es ist ein heißer Augenblick, Rhingulf! Laß den Kriegsgesang laut tönen.

Rhingulf S. Ach! die Chöre riefen, ich konnt's nicht mehr aushalten.

Die beiden andern Knaben. Wir auch nicht! Wir auch nicht!

Brenno. Was wollt ihr, Knaben?

Rhingulfs S. (zu seinen Gefährten.) Soll ichs ihm sagen?

Ein Knabe. Ja freylich! Geh, geh nur gleich hin!

Rhingulf S. Ich zittere vor ihm. Und ich denke doch, daß ich unten nicht zittern werde!

Der Knabe. Und ich sage dir, daß du unten auch zittern wirst, wenn du nicht gleich hingehst!

Brenno. Was habt ihr?

Rhingulf S. Erster Priester, und erster Richter unsers Volks! verzeih, daß ich dich anrede. Wir drey können der Barden Lieder nicht mehr aushalten. Ach, dürfen wir nicht den Felsen hinunter steigen, und hinter den Schilden unsrer Väter irgend einem fallenden Römer unsere Lanzen ins Herz werfen? — Ach, du blickst uns sehr ernstvoll an! Sieh nur, wie blank und wie leicht unsere Lanzen sind! Dürfen wir nicht — wenig-

stens — einen Helm aufnehmen, und uns ihn an dem Felsen herauf reichen, und ihn dir bringen? Er soll nur dort wo in die Sträuche hingelegt werden, und nicht an den heiligen Altar.

Brenno. Ihr seyd zu kühn, Knaben. Tretet zurück. Euer Blut muß noch nicht fließen.

Rhingulf S. Ach, wir stehn ja hinter unsern Vätern! Und wenn wir auch einmal hervor kommen, wird einer von diesen Männern mit dem schweren Wurfspieße nach uns zielen?

Brenno. Du bist viel kühner, als du sprichst. Ich sehs in deinem Auge. Tritt zurück.

Rhingulf S. (zu seinem Vater.) Lieber, bester Vater, willst du nicht für deinen armen Sohn bey dem heiligen Manne bitten?

Rhingulf (nachdem er ihn umarmt hat.) Dank seys Wodan, daß dich mir mein Weib geboren hat! Aber hinunter in die Schlacht sollst du nicht gehn! Sie ist heut zu blutig!

Rhingulf S. Auch du mein Vater verläßest mich? (Er weint.) Nun, o Hertha, eine solche Römerschlacht erleb ich nie wieder, wenn ich

auch alt wie Siegmar werde, und ich Aermster darf sie nicht sehn! keine Rüstung tönen hören! keine Rüstung eines fallenden Römers tönen hören! — Mein Vater? mein bester Vater?

Rhingulf. Brenno, nun kann ich nicht mehr! (Er nimmt ihn bey der Hand) Ich bring ihn Wodan, und dir! Thu was du willst.

Rhingulf S. (er wirft Schild und Lanze schnell weg, und fällt vor Brenno nieder, und faßt mit Ungestüm sein Kleid.) Erhabner, großer Richter! und Priester! —

Brenno. Knabe! — (Nach dem Altar gewandt und leiser.) Ich dank euch, Götter! für diesen Knaben.

Rhingulf. Ach mein Sohn, wenn dich Hermann jezt säh!

Brenno. Halt mich nicht so! Reich mir deine Hand, und versprich mir: Du willst deine Lanze nur nach Römern werfen, die schon bluten!

Rhingulf S. (lebhaft.) Ja! mein Vater!

Brenno. Du willst mit dem ersten Helme, den du findest, wieder kommen!

Rhingulf S. (etwas traurig.) Ja —

Brenno. Du willst hinter den Schilden bleiben!

Rhingulf S. Erhabner Priester Wodans! ich kann keine Unwahrheit sagen! Das Blut glüht mir ins Gesicht herauf! ich habe schon eine gesagt! Ich kann hinter den Schilden nicht bleiben!

Brenno. Was soll ich thun, Rhingulf?

Rhingulf. Die Götter rufen ihn! Laß ihn gehn!

Brenno. Geh, Knabe, der mein ganzes Herz bewegt hat!

Rhingulf S. (zu den beiden Andern) Ha kommt! kommt! hier den Fels hinab! (Nachdem sie schon nicht mehr gesehen werden, kehrt er wieder um, und nimmt Schild und Lanze.) Ich will meiner Mutter goldne Ringe mitbringen, mein Vater! Dank dir, großer Richter deines Volks!

Rhingulf. Mein Sohn! mein Sohn! komm zurück! Ach, er hört mich nicht mehr! komm zurück mein Sohn! (Indem er sich umwendet) Ihr Götter, diese zarte Blume soll doch nicht jezt schon verblühn?

Brenno. Unser Vater Siegmar! Ah, er scheint sehr ermattet.

Rhingulf. Ich will einigen Barden rufen, die vor ihm singen, und zusehen, wie's in der Schlacht steht.

(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Brenno. Siegmar. Horst. Hernach Rhingulf, der, von sechs Barden begleitet, zurück kommt.

Horst. Seine Wunde ist noch tödtlicher dadurch geworden: aber wir mußten ihn herauf führen. Er will bey Wodans Altar sterben.

Brenno. Ach Siegmar! — Also kömmst du wieder! — Ist denn keine Hülfe, Horst? gar keine?

Siegmar. Führt mich zum Altar. — Ich fühle sie schon nicht mehr! es ist eine Todeswunde, Brenno! — Lehnt mich an den Altar.

Brenno. Bring einen Teppich, Horst, daß der ehrenvolle Greis darauf ruhe.

Siegmar. Ich will keinen Teppich. Halt

mich, Horst. Ich will nicht eher liegen, als bis ich todt bin. — Was weißt du von der Schlacht, Brenno? Wie rächt mich mein Sohn?

Brenno. Rhingulf ist hingegangen, um darnach zu forschen, und er kommt eben zurück.

Rhingulf (zu den Barden, die ihn begleiten.) Stellt euch so, damit ihr sehen könnt, was in der Bardenburg vorgeht, und ob ich dort nöthig bin.

Brenno. Wie gehts unten im Thal?

Rhingulf. Die Cherusker Hauptleute führten gut, aber sie hatten keinen Feldherrn. Mit kleinen Schritten zwar und mit Todt drohendem Stillschweigen; allein sie wichen gleichwohl zurück, da ich hinab kam. Ich befahl allen Chören hinunter zu eilen und mit dem fürchterlichsten Toben den Schlachtgesang zu erneuern. Indem kamen Reuter über die Büsche herbey gesprengt, einer stürzt' und starb; sie schrieen: Hermann kommt! Gleich darauf sah ich ihn mit seinem jüngsten Kriegsgefährten kommen. Ich hab ihn noch nie so gesehn Lang wie die junge Tanne war sein gestrecktes Roß. Sein Haarbusch wehte

fürchterlich. Er hatte Thusneldens Brautschild mit den Purpurblumen. Eine Römerlanze, denk ich, hatt' er: aber er flog zu schnell vorbey, und die Lanze war zu blutig. Ich konnt's nicht unterscheiden.

Siegmar. O Wodan — Ich bin — Ja es ist eine Todeswunde — ich bin zu deinem Altar gekommen. Laß meinen Sohn nicht zu früh sterben! Welche Glückseligkeit meines Lebens, ein lezter Labetrunk im heißen Durste, würde mir das seyn, wenn ich — die Botschaft von unserm völligen Siege noch hörte!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Hauptmann der Cherusker.

Der Hauptmann (indem er die Felsen mit Mühe herauf steigt, und seinen Spieß im Heraufsteigen vor sich hinwirft.) Brenno! — Ach Siegmar, du bist todesbleich von deiner Wunde! — Brenno!

Hermann sendet mich zu dir herauf, er sagt: Die Legionen können noch durchkommen, und er sterben! Er wählt dich, ich soll das im ganzen Lager verkündigen, er wählt dich zum Wergobreth!

Siegmar. Ist mein Sohn verwundet, Hauptmann?

Der Hauptmann. Er ist nicht verwundet. Ich komme dicht von seiner blutigen Lanze her.

Siegmar. Wie viel Adler habt ihr?

Der Hauptmann. Wir haben einen Adler.

Siegmar. O Wodan! die andern auch! — Jüngling, sag meinem Sohne nicht, daß du mich gesehn hast.

Der Hauptmann. Nicht lange, hoff ich, und ich werd es ihm nicht mehr sagen können, denn rächen, rächen will ich dein Blut, edler Greis!

Horst. Siegmars Blut zu rächen, gehört mir zu, Hauptmann!

Der Hauptmann. Mir auch.

(Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Siegmar. Horst. Brenno. Rhingulf.
Sechs Barden.

Siegmar (nach einigem Stillschweigen.) Was trauerst du denn, Brenno? Es sind zu viele Römer verwundet! zu viele todt! Wir siegen gewiß. Die Zeit ist ganz nah, daß Hermann auch fallen kann. Auch sagt mir mein Herz laut, daß Wodan den alten Siegmar aus keiner Niederlage seines Volks nach Walhalla hinübergehn läßt! Barden! singt mir den Gesang derer, die ihr Vaterland mehr als ihr Leben liebten — Nein, singt nicht mir, singt hinunter in die Schlacht. Ermuntert sie nicht zum Siege. Davon singt, daß kein Römer entrinnen muß!

Rhingulf. Ihr hört, er meynt, wie wir dann singen, wenn die Schlacht am blutigsten ist.

Brenno. Ich kenne deinen Muth, Siegmar, der dich auch im Tode nicht verläßt. Ich kenn

aber auch den schnellen Umsturz menschlicher Dinge. Du weißt den unbekannten Weg, Rhingulf, der um den spitzen Felsen herum in den Wald führt. Den laß die Priester nehmen, wenn die Römer noch siegen. Vielleicht nehm ich ihn auch, vielleicht sterb ich lieber hier. Ich bin noch nicht entschlossen, ob ich Vergobreth seyn will.

Horst. Es ist nun Zeit, Siegmar, daß ich hinunter geh, und deinen Tod räche. Ich will lieber in der Schlacht sterben, als bey deinem Grabe.

Siegmar. Diese Sitte unsers Volks lieb ich nicht, daß der Freund mit dem Freunde stirbt! Du sollst nicht sterben, Horst!

Horst. Wie kannst du das von mir fodern, edler Greis, daß ich nicht mit dir sterben soll?

Siegmar. Du sollst aber wegen der Legionen leben, die sie künftig senden werden. Du sollst nicht sterben, sag ich! Schwör mirs beym Schwerte!

Horst. Ich liebe die Sitte unsers Volks, und kann das nicht schwören.

Siegmar. Meine lezte Bitte an dich schlägst du mir ab? Schwör!

Horst. Und man sollte von mir sagen, daß ich vielleicht aus Zaghaftigkeit — (Auch nur Vermuthung ist bitter!) — länger gelebt hätte als Siegmar?

Siegmar. Und ich sag hier laut vor dem obersten Priester und Barden, daß dieser Jüngling, wegen der Legionen, die kommen werden, leben bleibt! Schwör mirs, oder ich hasse dich in meinem Tode!

Horst (leise, indem er sein Schwert zieht und niedersenkt.) Mein Vater, ich will dir gehorchen. — (Laut.) Ihr hörtet, was Siegmar von mir sagte!

Rhing. Siegmar, sollen die Barden nun singen?

Siegmar. Tritt näher. — Rhingulf, du mußt keins der Völker Deutschlands in deinen Liedern vergessen, die du von dem heutigen Tage dichten wirst. — Meine Cherusker sind's zwar, die sich vor allen, und in großen Scharen, dem Tode fürs Vaterland hingestellt haben: aber auch aus einigen andern Völkern

sind nicht kleine Haufen da, diesen edeln Tod zu sterben; und aus Allen hat unser gerechter Zorn und Hermanns Heldenname die Jünglinge herbey gerufen, welche die ersten Waffen oder Blutringe tragen.

Rhingulf. Erster Mann unsers Volks! bist du mit unsern Gesängen heut zufrieden gewesen?

Siegmar. Weißt du wie mir war, als ich insbesondere den Leichengesang der Legionen unten hörte? Es war mir, wie dem Jünglinge, der seine Waffen das erstemal blutig sieht. Ach! da ich meine als Jüngling blutig sah, hatte die Schlacht schon zwey Tage gedauert. Aber ich hatte gleichwohl auch der Freuden viel! Ich zögerte, da ich zum Bach gehen mußte, das Blut von meiner schönen Lanze zu spülen. Ich mußte hin! Mein Vater wollts! Sein Vater hatt' es auch so gewollt! Es ist gleichwohl eine gute Sitte! Ich mußte hin. Aber ich fiel in jedem Strauche, weil ich die schöne blutige Lanze immer ansah. Ich hab es wohl eher erzählt. Erst mit dem lezten Strahle der Sonne floß das lezte Blut in dem

Bache fort. Und so kam ich mit blinkender Lanze zum Siegsmahle! Aber sing mir nun das Lied derer, die ihr Vaterland mehr als ihr Leben lieben. Denn ich sterbe!

Rhingulf. Beginnt, Barden!

Gesang.

Wie schön! wenn für das Vaterland
Ein Mann kämpft, und als Held
Mit blankem Schwert in hoher Hand
Im Vordertreffen fällt!

Siegmar (winkt mit der Hand) Mildert den Schall der Hörner nicht, und wendet euch; von mir mehr nach dem Thal hin. Denn das Lied ist auch für die, welche unten in der Schlacht sterben!

Gesang (mit noch stärkerer Musikbegleitung als vorher.)

Das ganze Volk wünscht ihn zurück,
Wenn es den Held begräbt:
Er war sein Gott, er war sein Glück,
So lang er hier gelebt.

Denn vieler Helden Thatenzahl
That er allein: im Sturm
Sahn all' auf ihn, und allemal
War er ihr Schutz und Thurm.

Siegmar (er winkt mit der Hand.) Stärker! stärker! Daß es meine Gefährten nach Walhalla auch hören!

Rhingulf. Bester Mann des Vaterlands! die Hörner wüten!

Siegmar. Stärker! sag ich — Verzeih mir, Rhingulf! Ich schlummre schon hin! — Wenn ich hinauffühle, so deucht michs, daß der Kranz in der Schlacht gewelkt ist. — Ja, es deucht mich, daß ich auch Blut daran fühle! — Bringt mir andres Laub — Bringt mir junges Laub, bringt mir frisches helles Sommerlaub von Thuiskons großer Schatteneiche!

Brenno. O du lieber Siegmar! ich will hingehn! und dir Thuiskons Laub bringen!

Siegmar. Du guter Brenno! ja ich sterbe! — Reich mir deine Sichel her! — Das ist eine große, goldne Sichel! — Die Tribunen haben

nun goldne Schilde! Ich hab einen solchen Tribun gesehn, Brenno! — Sterben sollen sie auch! sterben! — (Brenno geht.) Wo ist mein Freund Brenno hingegangen?

Rhingulf. Er schneidet dir frisches helles Sommerlaub von Thuiskons Eiche.

Siegmar. Ist er in die Schlacht gegangen? Will er auch sterben? Wo ist mein Sohn Hermann? Ist er schon todt? Nun Hermann, Hermann! Siegmars und Bercennis Sohn! — Flavius muß zu Minos hinunter! — Laß ihn Walhalla vorbey, Wodan! Denn du bist sehr gerecht! — Nun Hermann! mein Sohn Hermann! Du Knabe mit den großen blauen Augen! — Habt ihr einen Jüngling das Lanzenspiel tanzen gesehn, wie ihn? Du guter Hermann! — wärst du bey mir gewesen, so hätt' ich sie nicht diese Todeswunde! — nun so bist du denn mein Genoß beym Siegsmahle Wodans! —

Brenno (den Kranz flechtend.) Den Kranz, den du in der Schlacht getragen hast, wollen wir bey dem ersten Opfer mit in die Flamme werfen!

— Siegmar! ich bin glücklich in meinem Leben gewesen. Weil ich das war, so hab ich mir wenig Wünsche erlaubt. Aber heut hätt' ich, wie du, vorn in der Schlacht seyn mögen!

Siegmar. Du! und ich! und Hermann! meynst du? — Aber du kömmst uns ja bald nach. — Wie ists denn, Barden! habt ihr den Grabgesang vollendet?

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Rhingulfs Sohn, von den beiden andern Knaben geführt: sie tragen zugleich seinen Schild und seine Lanze, und einen römischen Helm.

Beide Opferknaben. Wir sind unschuldig, Brenno! wir sind unschuldig! Wir konnten ihn nicht halten.

Ein Knabe. Wir haben ihn das Blut saugen wollen, aber er wollt's nicht haben.

Rhingulf. Ach mein armer Sohn! (Er hält ihn.) Sieh mich an. Kennst du mich nicht, mein Sohn?

Rhingulfs S. Wer bist du?

Rhingulf. Ich bin dein Vater!

Rhingulfs S. Du mein Vater? Du bist der blutige Centurio! Geh! — Ist das der schreckliche Varus dort am Altar? Warum faßt Varus Wodans Altar an? Du sollst Wodans Altar nicht anfaßen, du Feldherr der Tyrannen!

Siegmar. Was naht sich mir für eine Jünglingsgestalt aus Walhalla? Ist das der Geist meines Sohns Hermann? Ist mein Sohn nun todt? Mein Sohn Hermann! geht der Weg nach Walhalla hier beym Altar vorbey, so nimm mich mit, mein Sohn Hermann!

Brenno. O Siegmar! sieh hin. Es ist Rhingulfs Sohn. Wodan würdigt sogar diesen Knaben, ihn aus der Schlacht zu sich zu rufen.

Rhingulfs S. Soll denn Varus immer hier beym Altar stehn? Er sprach von Walhalla.

Er muß nicht von Walhalla sprechen. Hat er die Barden alle getödtet? Hat er meinen Vater auch nach Walhalla gesandt? Soll er denn immer noch hier beym Altar stehn? Die Jünglinge haben genug geblutet, daß er den heiligen Altar nicht anfassen sollte. Ich hab auch geblutet!

Siegmar. Geist meines Sohns Hermann! Warum ist dein Blick so wild? Haben wir die Schlacht verloren?

Rhingulfs S. Ja! du blutiger Varus! verloren hast du sie die Schlacht! und alle deine Schilde und alle deine Adler verloren, und alle deine Lanzen, und alle deine Beile! Gleichwohl dulden sie dich immer noch hier bey Wodans Altar! Was haltet ihr mich so? Wer hat meine Lanze? Der blutige Mann ist ohne Schild! Wer hat meine kleine, schöne Lanze? Ich traf wohl eher den Geyer im Fluge! Ich wills nicht fehlen dieß Römerherz. Denn hat ihm nicht Hertha den Schild vom Arm herunter geschlagen?

Siegmar. Verloren! sagst du? was denn verloren? wo bin ich denn? Verloren hätten wir

sie, diese lang berathschlagte kühne Schlacht? — die so schön begann? und so schön fortschlug? — Nein, o Erscheinung dort! du bist der Geist meines Sohns Hermann nicht! Ha bey Wodan! der bist du nicht! Von seinem Stammeln an hat mein Sohn Hermann keine Unwahrheit gesagt, und er sollte auf dem Wege nach Walhalla eine sagen?

Rhingulf. Am Abhange, denk ich, sind Moos-hügel, daß ich mein armes Kind drauf legen kann, und ihm die Wunde saugen.

Brenno. Sobald du durch die Felsen gegangen bist, findest du gleich einen zur Rechten.

Rhingulfs S. Was faßt ihr mich nun so stark an? Ja, stoßt mich nur hinunter, weil ihr den blutigen Varus nicht hinunter stossen wollt.

(Rhingulf führt seinen Sohn ab.)

Eilfter Auftritt.

Siegmar. Horst. Brenno. Sechs Barden.

Siegmar. Nun, so bist du denn endlich entflohn, du täuschende Erscheinung!

Ein Barde (der am äußersten Hange des Felsen steht und hinunter sieht, vor sich.) Nein, nein! mein Auge trügt mich nicht. Sie weichen! Auf allen Seiten weichen sie! — Ja, ja! — Ihr Götter, ihr täuscht mich doch nicht, o ihr Götter? ja! sie weichen!

Brenno. Was bewegt dich so, Barde! was siehst du? was sagst du?

Der Barde. Ach Brenno!

Brenno. Was zitterst du, Barde?

Der Barde. Ach Brenno, ich weiß nicht, ob ich im Taumel der Freude recht sehe! Sie fliehn, Brenno! sie fliehn!

Brenno (zu einem andern Barden.) Hin du! tritt vor! blick hinab!

Der Barde. Bey Hermanns rothem Schwert! Brenno! Sie fliehn! Sie fliehn auf allen Seiten!

Siegmar. Was führt ihr mich denn auf dem Schlachtfeld herum, wenn ihr die Bilder und die Adler zwischen den Leichen nicht aufheben wollt? Was zögert ihr denn? Sollen denn die großen Denkmale unsers Siegs nicht in den Hain gestellt werden? — Das ist ein schwerer Schlummer gewesen! — — Ich weiß nicht, wie lang er gedauert hat, Brenno. Werden wir bald siegen? oder haben wir schon gesiegt?

Brenno. Zwey Barden haben eben jezt die Römer auf allen Seiten fliehn gesehn!

Einige Druiden und Barden (hinter der Bühne.) Sie fliehn! Sie fliehn!

Ein Barde. Nur wenige ziehn sich zurück.

(Die Druiden kommen herauf.)

Siegmar. O Wodan! dem wir opferten! — Sie fliehn! sagt ihr? sagt ihr? O Wodan! — Nur wenige. — Bey der Mäßigkeit, in der auch unsere Söhne nach mir leben werden, brauchen sie auch der Sklaven nicht viel.

Der Barde. Nun Wodan und allen Göttern seys gedankt! Sie fliehn, sie fliehn überall!

Brenno. Mein theurer Siegmar! vernimm der Siegsfreuden Eine! Sogar unsre Knaben sind nah bey den Römerlanzen gewesen! Rhingulf saugt seinem Sohn eine Todeswunde!

Siegmar. Ihr Götter! ihr gebt mir liebe Gefährten nach Walhalla mit! Das thun die Götter, daß wir solche Knaben haben! O mein Vaterland! an uns, an uns wollen sie die Ketten nicht klirren hören!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Hauptmann.

Der Hauptmann. Hermann sendet mich. Es ist geschehn! Sie ist vollendet die blutige Schlacht, wie keine war! Fürchterlich war unser lezter Angriff, und fürchterlich die Gegenwehr. Keine Wunde ohne Tod! — Nur vier schwache Cohorten sind übrig. Hermann ruft

laut durch alle Lanzen her, daß kein Deutscher mehr sterben soll. Sie werden bald ohn unser Blut die Schilde wegwerfen! ruft er. Allein die Katten wollen die Cohortenbilder haben. Sie rückten nah gegen die Cohorten heran, als mich Hermann herauf sandte.

Siegmar. Bleib, Hauptmann. — O Wodan! Dank dir, o Wodan! Einen schönern Tag konnte kein Deutscher erleben! — und den lässest du mich sterben! — Wie sanft wird der Mond auf meine Leiche scheinen! — Barden! vergeßt meines Namens nicht. Ich liebte mein Vaterland! — ich liebt' euch auch, und ihr mich! —

Brenno. O du theurer Siegmar! du Name für Walhallas Gesang! In den entferntesten Jahrhunderten noch werden deutsche Sänger deinen Ruhm verkündigen! So lange Deutschlands Freiheit, so lange Deutschlands Sprache blüht, wird auch dein und Hermanns Name jedem vaterländisch gesinnten Herze heilig seyn!

Siegmar. Ich weiß nicht, ist es die Freude

— oder die Wunde — daß ich schon jezt sterbe? — Deine Hand, deine Hand, Brenno! Ich fühle den Tod, Brenno! — Nun bis zum Wiedersehn! — Laß meinen Sohn Hermann erst das Siegsmal halten, eh du ihm meinen Tod . . . (Er stirbt.)

Brenno (nach langem Stillschweigen.) Nein, nein! — Denn du hast Recht, Siegmar! Du bist an dem schönsten Tage deines Lebens gestorben! nein, ich will nicht weinen! — Bleib, Hauptmann! Du sollst es seinem Sohne nicht sagen! Keiner soll es seinem Sohne sagen. Ich will das thun. — Barden, zieht ihm mit Siegsgesang entgegen, sobald ihr ihn erblickt. — Geh du, Druide, zu Bercennis, daß sie ihre Thränen schnell trockne, und es ihrem Sohne nicht sage! Bringt einen Teppich. — Legt ihn hier seitwärts, hier weiter hin nach dem Gesträuche zu. So Horst, der Schild und die Lanze müssen bey dem gefallnen Sieger liegen! —

Horst. Ach mein Vater Siegmar!

Brenno. Breitet den Teppich über ihn aus. O Siegmar, Siegmar! nun kann es deines Volkes Dank nicht mehr, nun kann nur Wodan dich belohnen!

(Der mittlere Vorhang fällt. Die Barden blasen im Abgehen einen Trauermarsch.)

Dritter Akt.

Das Theater ist im Hintergrunde etwas düster. Der Mond steigt auf.

Erster Auftritt.

(Die Druiden stellen sich unter einer Flöten Musik um den Altar.)

Brenno. Rhingulf. Flavius. Drey Kriegsmänner.

Brenno Nun! Was macht dein Sohn?

Rhingulf. Er schlummert im Arm eines seiner Gefährten. — Im Heraufsteigen sah ich, daß unsere Krieger einen gefeßelten Römer hieher bringen.

Brenno. Schon izt?

Rhingulf. Ja, alles, alles ist entschieden, weil sie Zeit haben Gefangne zu führen.

Brenno. Sahst du Hermann noch in der Schlacht?

Rhingulf. Es ist keine Schlacht mehr. Ganze Manipeln werfen die Schilde und die Lanzen weg; wie man mir zurief. (Flavius wird gebracht.) Dieser Römer muß nicht weit vorgedrungen seyn. Er hat keine Wunde

Einer seiner Führer. Er hat gewollt, daß wir ihn zu Hermann führen sollten. Wir bringen ihn hier herauf, weil Hermann bald hierher kommen wird.

Brenno. Wer bist du, Römer?

Flavius. Ich bin kein Römer.

Brenno. Und wer bist du denn?

Flavius. Ich bin aus einem Volke, das nicht kriegen, sondern sich unterwerfen sollte.

Brenno. Und mit wem nicht kriegen?

Flavius. Mit den Beherrschern der Welt.

Brenno. Heut herrschen sie hier nicht! Wer bist du, verwegner Skav?

Flavius. Ich bin ein Deutscher.

Brenno. Du bist kein Deutscher! Wir fechten nicht gegen unser Volk! Und ohne Blut kömmst du aus einer solchen Schlacht?

Flavius. Wenn es dir scheint, daß ich nicht sterben gelernt habe, so werd ich hier bey euch bald zeigen können, daß ich es weiß.

Brenno Wenn du wirklich ein Deutscher bist, und also wider dein Volk gestritten hast, so bist du uns zu gleichgültig, um zu bemerken, wie du stirbst! Aber wer bist du?

Flavius. Hermanns Bruder.

Brenno. Der Verräther Flavius?

Flavius. Flavius, der glaubt, daß wir eure Beherrscher sind!

Brenno. Wir, sagst du? Ich seh, daß du uns durch deinen Stolz noch verächtlicher werden, und so dem Tod entgehn willst! Fliehn hast du gelernt, aber nicht sterben! Sehet den Verworfensten unsers Volks, weil er Hermanns Bruder ist!

Rhingulf. Was dachtest du, Elender, da du den Kriegsgesang unten hörtest?

Flavius. Ich dachte, daß euch unsere Lanzen bald hinunter in das Reich des Stillschweigens senden würden, weil auch ihr dies kleine Volk, klein ist es gegen die Römer! anfeuert, sich immer unglücklicher zu machen.

Rhingulf. Dieß kleine Volk, elender Mann! hat heut die drey ältesten Legionen Roms vertilgt! Bald wirst du e u r e Adler sehn, und u n s e r n Hermann, der dein Bruder nicht mehr ist!

Flavius. Alles, was ich euch zugestehn kann, ist, daß dieser schmeichelhafte stolze Jüngling die drey Tage her nicht wenig kühn gewesen ist. Mein Blut wallet mir heiß auf, wenn ich daran denke, daß ich diesen jüngern Sohn meiner Mutter jezt sehn muß.

Brenno. Das Eine nur will ich dich würdigen, dir noch zu sagen: Du hast keine Mutter mehr!

Flavius. Ist meine Mutter todt?

Brenno. Die Mutter Hermanns lebt! — Er muß sterben! Rhingulf.

Rhingulf. Meynst du, daß sich die siegenden Fürsten zu dieser Aufmerksamkeit auf ihn herunter lassen werden? Sie, die das Todesurtheil über drey Legionen so laut ausgesprochen haben, daß es in allen Palästen Augustus und um jeden Altar des Capitols wiederhallen wird!

Brenno (er naht sich Flavius schnell.) Der Tod schwebt über dir! Ein Wort, und keins der Schwerter hier, das nicht gleich gegen dich wüte! (zu Rhingulf:) Soll ich Seinen Namen nennen?

Flavius. Können die Druiden jezt die Gefangnen der Schlacht tödten?

Brenno. Noch schwebt der Tod über dir! sag ich! Ein Name, sag ich, oder auch ein Anblick — und du bist nicht mehr!

Rhingulf. Mitleid! Mitleid! sterben muß er, aber Mitleid!

Brenno. Laß mich! — Gegen ihn?

Flavius. Womit drohst du mir?

Brenno. Mit dem, der alle diese Schwerter hier gegen dich zücken soll! Ich weiß nicht, wie hart das Herz eines Verräthers ist, aber auch dem härtesten unter allen könnte der Tod selbst nicht bittrer seyn!

Flavius. Ich versteh dich nicht.

Brenno. Hier wandeln Geister, die auf dem Wege nach Walhalla sind, die verstehn mich!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Thusnelda mit einigen Jungfrauen.

Thusnelda. Nun, nun bin ich wieder die glücklichste unter allen meinen Gespielinnen! Denn Hermann lebt, und der größte von allen Siegen über die Römer ist von Deutschen erfochten! — Vergönne mir, Brenno, daß ich mich dem heiligen Altar nähere. Ich will hier unsern Hermann erwarten. Denn so muß ich den Liebling des Vaterlandes heut nennen, obgleich mein Herz ihn niemals lauter meinen Hermann genannt hat! Glücklicher, glücklicher war nie ein Weib eines ehrenvollen Manns, als ich heut bin! O Hertha, welch ein Tag ist dieser! Jungfrauen, eure Blumen sind doch die schönsten unter allen Blumen?

Brenno. Stolz deines Mannes, so wie der edle Jüngling der Stolz seines Volks ist, Thusnelda! ja, du bist sehr glücklich, Thusnelda!

Thusnelda. Ungestüm schlägt mir mein Herz, daß ich kaum weiß, wo ich mich hinwenden soll! — Soll ich ihn hier bey dem Altar erwarten? soll ich in den Felseneingang vortreten? Ich bin dir Ehrfurcht schuldig, erhabner Jüngling, der eine Schlacht geschlagen hat, wie keiner deiner Väter schlug. Kommt, Jungfrauen, wir wollen hier in diese Schatten zurück treten. Meynt ihr etwa, Druiden, daß die Partherschlacht wie unsere war? Selbst Brenno ist ihm heut Ehrfurcht schuldig!

Brenno. Das bin ich, Thusnelda!

Thusnelda. Ihr Gefährtinnen meines Lebens, meine Gespielinnen, als ich ihm den ersten Kranz wand, habt ihrs gehört, was Wodans oberster Priester von ihm sagte? O Mond, wie gehst du heut in unsern Hainen auf! Hat er jemals so schön durch das heilige Laub geschimmert, meine Gespielinnen? — Wer ist dieser Römer in den Ketten?

Brenno (nach einigem Stillschweigen.) Dieser Gefangne heißt jezt Flavius.

Thusnelda. Ihr Götter! Hermanns Bruder? und er ist hier? und er entweiht Wodans Altar so nah? — Er soll doch nicht sterben, Brenno?

Brenno. Ich weiß nicht, wie es die Fürsten entscheiden werden.

Thusnelda. Ach, er muß nicht sterben, Brenno. Heut muß kein Deutscher mehr sterben!

Brenno. Er ist kein Deutscher mehr.

Thusnelda. Auch wenn er es nur war, muß er heute nicht sterben.

Brenno. Wenn ihn unsere Heerführer in der Freude des Siegs vergessen, so laß ich das Todesloos über ihn werfen.

Thusnelda. Aber, o Brenno, er ist ja Siegmars Sohn und Hermanns Bruder!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Zwey Hauptleute, die nach einander auftreten.

Ein Hauptmann. Gesiegt! gesiegt! wie sie selbst niemals siegten! Bis zur Vernichtung der

Legionen gesiegt! Römerschilde, Rhingulf! (Er schlägt sie zusammen.) Römerschilde! Doch ich bin nah beym Altar. — Verzeih, Brenno, daß ich seiner und deiner vergaß. Ich glaube, ich hätte in dieser Freude des Gottes selbst vergessen, wenn er hier gestanden hätte.

Ein anderer Hauptmann. Hermann kömmt! O Vater Brenno, welch ein Sieg! — Hermann, der ihn erfochten hat, Hermann, der Retter seines Vaterlands, kömmt, Vater Brenno! Hier sind die Beile der Blutrichter. (Er wirft die Fasces weit von sich weg. Es wird Bardenmusik von fern gehört.)

Thusnelda. Er kömmt! er kömmt! wo wend ich mich hin?

Brenno. Lebt Varus?

Der Hauptmann. Er ist todt!

Rhingulf. Brenno! ich will nach meinem Sohne sehen. Er muß noch den Triumphgesang hören — und Hermann sehn. Ich bring ihn herauf.

Brenno. Geh, wohin dein Herz dich ruft. Ich will indeß deine Stelle vertreten.

(Rhingulf geht ab.)

Vierter Auftritt.

Zug der Barden mit Musik. Kriegsmänner, die Varus Schild, Cohortenlanzen und zwey Adler tragen. Valerius und Licinius. Hermann. Siegmund. Horst. Hauptleute. Thusnelda. Brenno. Flavius. Druiden um den Altar.

Gesang der Barden *)

Dich begrüßen unsre Lieder,
Held! durch den der Sieg uns kam.
Jauchzt und springt! wir haben wieder,
Was der Römer Raubsucht nahm.

Unser ist der Felder Segen,
Unser ist der Berge Wein,
Unsrer Bäume goldner Regen
Fällt in unsern Schoos hinein.

*) Die erste Strophe wird hinter der Scene im Heraufkommen gesungen.

Dich begrüßen unsre Lieder,
Held! durch den der Sieg uns kam.
Jauchzt und springt! wir haben wieder,
Was der Römer Raubsucht nahm.

Hermann (indem er im Eingange sich nach einem Hauptmanne umwendet.) Die kühlsten Quellen sind die besten für die Wunden!

Thusnelda (die mit ausgebreiteten Armen auf ihn zuläuft.) Hermann! (Nachdem sie ihn umarmt hat, fällt sie vor ihm nieder, und hält seine Hand und seine Lanze.)

Hermann (reißt seine Hand von ihr los, und hält seine etwas blutige Lanze gegen den Altar.) Wodan! Dieß war der dritte Tag! und ich lebe! — Haltet mir meine Lanze in den Bach. (Er giebt sie weg.)

Thusnelda. Kommt, kommt, und bringt die Blumen!

Hermann. Wo sind meine Kriegsgefährten? Wo ist Hawart?

Ein Kriegsgefährte Hermanns. Er ist todt!

Hermann. Wo ist Geltar?

Ein Anderer. Er ist todt!

Hermann. Wo ist Horst?

Horst. Hier bin ich, Hermann.

Hermann. Horst! Vala will mit den Reutern entrinnen! — Mein Vater, sagten sie mir, hat eine leichte Wunde.

Horst. Er fühlt keine Schmerzen mehr.

Hermann. Meine Mutter pflegt des ehrwürdigen Greises, sonst wäre sie gewiß hier! — Horst! Erst an Mana's Felsen herum! Dann durch die Wasserkluft! Dann durch den Bach bey der neunten Eiche! Dann das verwachsne steinigte Thal hinauf. Am Ende des Thals kömmt Vala vorbey. Wenn eurer viele sich durcharbeiten, so fesselt Sklaven; aber wenn eure Haufen nur klein sind, so müssen Er und seine Reuter ohne Schonen alle sterben. Du hast mich gehört, Horst? Bey der neunten Eiche. Denn der Bach ist sonst überall zu reissend und zu steinig im Grunde.

(Horst geht.)

Thusnelda. Du bist noch so wild von der Schlacht, Hermann!

Hermann (er ruft Horsten nach, der sich umkehrt.) Horst! Das Steinthal, das sich schmal öfnet. Dicht dran ist ein großer Moosfels!

(Horst ab.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Horst.

Thusnelda. Ach Hermann, du siehst deine Thusnelda nicht Einmal an?

Hermann Edles Weib meiner Jugend! ja, ich lebe, meine Thusnelda! Steh auf, du freye Fürstin Deutschlands! Es war heiß und blutig in der Schlacht! Steh auf, Thusnelda! ich habe dich noch nie geliebt, wie heut.

Thusnelda. Nein! Hermann! deine Thusnelda, die freye Fürstin Deutschlands, soll noch nicht aufstehn. Meine Liebe zittert hier wohl in meinem Herzen, aber ich wag' es heut nicht, dich anders als mit Ehrfurcht anzusehn!

Hermann. Steh auf, mein edles Weib! Bald will ich bey dir in deinem Kriegswagen sitzen. So wollen wir am Rhein hinauf eilen, und vor uns, und hinter uns die Schlösser der Römer brennen sehn. — Ihre Schwerter wollen wir zu Pflugschaaren aber dann machen, und die erbeuteten Rosse davor spannen; damit wir nicht nur an Tapferkeit die Römer übertreffen, sondern auch im Ackerbau, in Wissenschaft und Künsten ihnen erst gleichen, und bald sie verdunkeln. — Ich rechne hiebey auf deinen Beystand, Brenno, und auf den Beystand der Barden.

Brenno. Aufklärung des Geistes und Sanftheit des Herzes zu würken, ist Zweck und Wunsch jedes ächten Volkslehrer, sey er Druid oder Barde, Hermann.

Hermann. So spricht der Mann, welcher seinem Amt Ehre macht, und nicht ihm nur das Amt. — Ist hier kein Felsensitz? Die Legionen haben mich müde gemacht. Wer den schattichsten Quell kennt, der schöpfe mir draus! Die erste Kühlung, wie sie aus dem Felsen stürzt.

Thusnelda (sie sezt sich bey Hermann.) Was ist das für ein glänzender Schild dort, Hermann?

Hermann. Das ist Varus Schild.

Thusnelda. Bring ihn mir, Hauptmann. — Das ist ein großer Schild. (Sie legt ihn vor Hermann nieder.)

Hermann. Brenno! die Götter haben es gut gemacht. Diese Schlacht war heiß und sie dauerte!

Brenno. Jupiter hatte Rom hoch erhöht. Unsere Schlacht lehrt mich von neuem, daß es über seinen Gipfel weg ist, und herunter steigt. O du Edelster unsrer Fürsten, unterjochen sollen sie uns nun nicht!

Hermann. Wähl und weih die Eichen, Brenno, in deren Schatten diese hohen Adler, und diese Cohortenbilder hingestellt werden sollen. Ich verberg es euch nicht, meine Stirn glüht mir, und mein Herz schlägt mir laut, wenn ich diese Denkmale unsers Siegs ansehe. (Seine Lanze wird ihm wieder gebracht.)

Thusnelda. Ich kann dirs nicht aussprechen,

Hermann, was mir diese Adler jezt für ein Anblick sind. Wie furchtbar kamen sie mir oft vor, wenn ich ins Lager der Römer hinunter sah! Und wie wenig sind sie es hier! Gieb mir deinen Adler, Hauptmann! (Sie besieht ihn mit Aufmerksamkeit. Hermann wird Wasser in einem Helme gebracht.) Nimm ihn, nimm ihn! Er hat im Blute gelegen!

Hermann. Der dritte fehlt, aber seine Legion ist vertilgt! Er mag fehlen! Wie nahmst du den Adler, Cherusker?

Der Cherusker. Wie ich ihn nahm? Wir waren zwölf, sieben Brüder und fünf Brüder. Wir schwuren bey Thuiskon, daß wir einen Adler nehmen wollten! Da nun mein sechster Bruder auch todt war, da ward die Rache so heiß bey mir, als der Schwur! Ich schonte meiner, und sah nur nach dem Adlerträger. Die Jünglinge warfen mirs vor, daß ich nicht stritt. Ich ließ mirs vorwerfen, denn ich wußte wohl, daß ich sterben wollte! Aber endlich, endlich, da ich wieder drey Lanzen bey einander hatte, und

und die Cohorten sehr schwankten, da stieß ich dem Träger die dritte Lanze ins Herz. Denn werfen wollt' ich sie nicht, sonst hätt' ein Andrer den Adler genommen.

Hermann. Und du, Brukterer?

Der Brukterer. Meine Braut sagte zu mir: Nimm einen Adler, oder ich mag dich nicht wiedersehn! Es war mir, als sänge sie mir Bardengesang, aber ich antwortete ihr nichts darauf. Ich hab auch nur in der Schlacht gespielt, als wärs ein Waffentanz gewesen. Allein, da die Adlercohorte schwenkte, und der Bardengesang eben sehr stolz herunter scholl, da wütete ich, daß ich nicht mehr weiß, wie ich ihn genommen habe! Nun hab ich ihn, und seh meine Braut auch wieder!

Hermann. Diese Jünglinge, Brenno, müssen künftig dicht hinter den Fürsten stehn, wenn du opferst. Thusnelda! den doppelten Adler des Brukterers hatte die neunzehnte Legion. Sieh ihn an, Thusnelda! Er ist uns merkwürdig! Sie erzählen seine Geschichte, wie eine Göttergeschich-

te! Ich begleitete einmal Varus zu der Legion, die in Waffen stand, und er war kühn genug, sie mir zu erzählen!

Thusnelda. Gewiß dieser Adler muß sehr merkwürdig seyn! Denn dein Auge glüht ja! und du bewegst ja deine Lanze, als du thust, wenn du es bey meinem Wagen nicht mehr aushalten kannst, und zurück in die Schlacht sprengen willst!

Hermann. Bewegt' ich die Lanze, Thusnelda? Einer der Adler aus jener Vertilgungsschlacht, da Marius — da wir keine Feldherrn hatten! — Du bist gerochen! o Blut meiner Väter! du bist gerochen! — Brenno! wenn du mit den Weißagerinnen über das Schlachtfeld zeuchst, so ruf den Schatten dieses Cajus Marius herauf, daß er dort wehklage, wie einst, noch lebend, unter den Trümmern von Carthago! — Ja! du bist gerochen, o meiner Väter Blut! gerochen bist du! und rings umher verstummt dir der Ueberwundnen Tod!

Thusnelda. Liebenswürdigster! — und Ge-

liebtester! — ja du hast die edlen Krieger und ihre Fürstinnen gerochen!

Hermann. Wem rinnt deine Thräne, Thusnelda?

Thusnelda. Sie rinnt der Freude, und dem Blute, dem der Tod verstummt! — — — Aber sage mir, wer sind diese Römer auf den Cohortenlanzen? Sinds Marius Kriegsgefährten? oder deren Söhne? Wer sind sie?

Hermann. Es sind große Männer, wenn ungerechte Krieger große Männer seyn können.

Valerius. Ich seh, o Hermann, du möchtest deine Empörung gern mit dem Namen eines gerechten Kriegs schmücken!

Hermann. Du sprichst unsere Sprache, Centurio?

Valerius. Ja, um besser durch eure Gebirge und Wälder fortzukommen. Hätte Varus die Legionen geführt, wie wir junge Hauptleute unsere Manipeln, so stünd' ich nicht hier.

Hermann. Der Sieg wäre also euer gewesen, wenn einer von euch die Legionen geführt hätte?

Höre, Centurio, eh wir die Gerechtigkeit unsers Kriegs und eures Kriegs ausmachen, müssen erst noch andere Dinge ausgemacht werden: Ob du, und zwar jezt gleich sterben sollst? — oder ob ich die Druiden das Todesloos über dich werfen lassen soll? ob ich dich, als Hüter einer meiner kleinsten Heerden in eine Hütte, oder nach Rom schicken soll, damit Augustus durch den Ausforscher unsrer Wälder recht genaue Nachricht von der Schlacht höre?

Valerius. Was nennest du einen ungerechten Krieg?

Hermann. Was, wenn ihr nun aus dem Taumelkreise eurer Herrschsucht heraus gestossen seyd, was dann Jupiter, die Rache des Donners in der rechten Hand, zehntausend Meilen in den Abgrund hinunter so nennen wird!

Valerius (nach einigem Stillschweigen.) Ich bin jung; aber du irrst, wenn du glaubst, daß die Begierde in dem Taumelkreise zu bleiben, so warm bey mir sey, daß ich, von ihr verführt, aufhören werde zu reden,

wie ich denke. Gerecht ist ein Krieg, wenn . . .

Hermann. Schweig hiervon. Du sollst bey Wodans Altar von dieser ernstvollen Sache nicht sprechen, von der du ohne das nicht sprechen kannst. Sonst irrst du auch noch sehr in einer andern, und die ist diese, daß du glaubst, es sey mir daran gelegen, zu wissen, wie du denkst. Ich habe mit dem Feldherrn und den Legaten geschlagen. Sie und die Legionen sind vertilgt; wie kann ich auf das Geschwätz einiger Hauptleute hören, die das Schwert vergaß?

Brenno. Jüngling! und wenn Scipio selbst aus seinem Walhalla heraufkäme, und hier vor uns hinträte; so würd' ich ihm antworten, daß der stärkste und tiefste Grundpfeiler eurer Größe Ungerechtigkeit ist! daß ein Sturmwind der Götter das Felsengebäu niederstürzen wird! und daß der dann vielleicht aus dem Nord stürmt!

Valerius. Zu stolzer Sieger! ich bin aus einem Stamme großer Männer, ich heiße Vale-

rius, und kann ein Feldherr werden, der weder sich, noch seine Legionen vertilgen läßt.

Hermann. Und du fühltest nicht, daß mir der Römer sehr gleichgültig seyn müße, der an einem Tage, wie dieser ist, seine Zuflucht dazu nimmt, daß er von künftigen Feldherrn, und von künftigen unzuvertilgenden Legionen spricht? Hättest du mit dieser Valeriusmiene, die du hast, (ich kenne euch wohl!) still geschwiegen, wie das Grab, so hätt' ich viel anders von dir gedacht. Aber so hättest du auch sterben müssen! Nun hast du dein Leben gerettet! und sollst die Botschaft nach Rom bringen!

Valerius (etwas leise zu Licinius.) Ha er ist fürchterlich stolz, dieser deutsche Jüngling!

Licinius. Ich schwieg, Hermann!

Hermann. Wie heißest denn du? Bist du auch aus großer Männer Stamme?

Licinius. Ich heiße Licinius.

Hermann. Du willst mich überreden, daß du Muth zu sterben hast. Aber du wußtest so gut als ich, daß es das Schweigen nicht

allein ausmacht. Du sollst auch Botschaft bringen.

Valerius. Du überlässest dich dem Taumel deines Sieges sehr, Heerführer der Cherusker!

Thusnelda. Ihr Jünglinge von hohem Geschlecht! Denn viel andere Vorzüge als diesen habt ihr nicht, ihr Jünglinge ohne Wunden! Hermann, der Liebling seines Vaterlands, ist heut Heerführer der Deutschen gewesen!

Valerius (zu Licinius etwas leiser.) Sie hat die hohe Miene einer Römerin.

Hermann. Ihr wollt, daß ich mit dem Stolz eurer Triumphatoren, nur leis und einsilbig von meinem Siege reden soll. Vor der Schlacht red' ich niemals, aber nach der Schlacht red' ich, wie mirs aus dem Herzen zuströmt. Nennt mir ein Volk, das euch besiegt hat, wie wir heut? Die Parther etwa? Mein ganzes Herz dankt den edlen Parthern für ihre Schlacht: aber wie wir, haben sie nicht gefochten! Crassus und seine Legionen starben in der Sandwüste von Durste, und so tödteten sie die Parther vollends, die ohne

das viel weiter trafen, als sie getroffen werden konnten. Und wenn euer todtes Heer ja gegen sie vordrang, so flogen sie auf ihren schnellen Rossen davon, und tödteten sogar im Fliehn. Und dann, wenn auch Sandwüste, und Durst, und fern treffender Pfeil nicht gewesen wären; waren denn Crassus Legionen wie diese, die nun unten in Teutoburgs Thälern schlafen? Bey deinem Stammvater, Valerius! habt ihr jemals, hat Cäsar selbst so tapfere, und durch die Zucht, und Kunst, und Erfahrung des Kriegs so furchtbare Legionen gehabt? — Antworte, wenn du kannst! — Vielleicht werft ihr mir unsere dicken Wälder und wasservollen Thäler vor. Aber öfneten sich unsere Wälder nirgends? Und bracht ihr denn nicht gestern durch eine solche Oefnung hervor? und nahmt euch mit blutiger Lanze ein Schlachtfeld, wo ihr euch ausbreiten konntet? Allein, duldeten wir euch lange dort? Und mußtet ihr nicht bald wieder in die Eichenschatten zurück? Und mit welchen Waffen thaten wir, was wir thaten? Was sind sie gegen die Waffen der Legionen?

Wenn unser zu kühnes Volk jemals meine Bitte hört, so sollen unsere Waffen künftig viel anders seyn. Seht nur diese kurzen Lanzen an, und diese leichten bunten Schilde. Sie sind im Walde gehauen, und nicht aus der Erzgrube gegraben. Wenn ihr uns nicht kenntet, so müßtet ihr glauben, wir hätten sie nur zu Kriegstänzen! Aber ihr habt uns schon ehmals ein wenig gekannt! und heut habt ihr uns endlich recht vertraut kennen gelernt!

Valerius. Du schmeichelst dir doch nicht etwa, daß Tiberius oder Drusus säumen werden, mit neuen Legionen zu kommen? Drum rath ich dir, deine Bitte um andere Waffen bald erhören zu lassen.

Licinius (etwas leise.) Willst du sterben, Valerius?

Valerius. Und hoffst du denn, daß er uns leben lassen wird?

Hermann. Du sprichst wieder von dem, was geschehn soll. Weil du so gern vom Künftigen sprichst, so sag mir: Wie wird Augustus die Bo-

ten von Teutoburg aufnehmen? Werdet ihr ihm das neue Kriegslied beym Nektar, nach der Lydischen Flöte vorsingen? oder ihm bey der Livia geheimsten Hausgöttern die unvermuthete Staatsvorfallenheit ins Ohr anvertraun?

Valerius. Beym Nektar, und bey der Livia wird er beschließen, daß diese deutschen Empörer vertilgt werden sollen!

Hermann. Wird er die Beschließung vielleicht auch selbst ausführen? — Höre, Sohn der Valere! bring uns euern großen Imperator in unsere Wälder, und du sollst belohnt werden, wie man selten belohnt wird. Einen Blumenschild sollst du tragen! sollst beym Opfer nah am Altar stehn! und im Bardengesange soll dein Name tönen! — Führt diese Gefangnen zu den andern, doch legt ihnen keine Ketten an.

Valerius. Laß uns lieber hier tödten, als unten.

Hermann. Erst müßt ihr Botschaft bringen. Wenn ihr sterben wollt, so kommt mit Tiberius oder Drusus wieder! (Indem sie weggeführt wer-

den) Bleibt. (Zu Valerius.) Du wärst unten in Gefahr! denn du würdest des Gesprächs zu viel machen!

Licinius (etwas leise zu Valerius.) Ich mag nicht sterben. Wenn du deinen Freund noch liebst, so schweig nun!

Hermann. Wer ist jener Römer in der Fessel, der sich nach dem Walde zu wendet?

Brenno. Ich muß dir meinen Fehler gestehn, Hermann. Ich hätt' ihn sollen wegführen lassen. Es ist dein Bruder Flavius.

Hermann. Ach! Thusnelda! Siegmars ältester Sohn! — Flavius — o hätte dich die Schlacht getödtet! Das wäre mir und dir besser gewesen!

Flavius (der sich umkehrt.) Denke daran, Sieger! wie ich gegen dich handeln würde, wenn du in Rom so in meiner Gewalt wärst, wie ich hier in deiner bin!

Brenno (zu Flavius.) Laß uns nicht daran denken, wie der Verräther seines Volks gegen seinen Bruder handeln würde! Hättest du ihn von

der Begleitung des Triumphwagens befreyt? Doch ich mag deine Antwort nicht hören.

Thusnelda. Ach! rett' ihn, Hermann!

Hermann. Du weißt, ich kann ihn freylassen. Aber kann ich ihn dadurch von dem furchtbaren Loose der Druiden lossprechen?

Thusnelda. Ach! Brenno!

Hermann. Ich lasse dich frey, Flavius. (Sein Führer macht ihm die Ketten los.)

Brenno. Bringt die Loose des Lebens und des Todes!

Hermann (der von seinem Sitz aufspringt.) Halt noch ein wenig inne, Brenno. Hauptleute! geh einer von euch zu unserm Vater und rede mit ihm.

Brenno. Hermann! würde der verwundete Greis diese Nachricht aushalten?

Hermann. Bleib, Hauptmann!

Flavius. O daß mein Vater verwundet ist! Du böser Stolz meines Herzens, der mich zu den Römern geführt hat!

Brenno. Hattest du denn etwa Mitleid mit

denen unter deinem Volk, deren Blut deine Lanze heut geröthet hat? Bringt die Loose! (Zu einem der Opferknaben.) Was zitterst du, Knabe? Du sollst sie werfen! Lern früh, daß man gut ist, wenn man gerecht ist. (Zu einem Druiden.) Führt das Roß zum Weißagen in das Schlachtfeld hinab, keins von unsern geweihten, ein Römerroß. Seine Rosse werden ihm schon weissagen! Führts über ... wie viel deines Volks hast du getödtet? — Rede! wie viel? — Führts über fünf Leichen!

Flavius. Ach!

Brenno. Hast du mehr getödtet, Blutiger? — Ueber neun Leichen? Geh, Druide.

(Ein anderer Druide bringt einen Helm.)

Thusnelda. Ach! Hermann! die fürchterlichen Loose!

Brenno. Sind sie drin?

Der Druide. Sie sind drin!

Brenno. Breitet den Teppich aus, Druiden. (Ein weißer Teppich wird ausgebreitet.) Wie viel Lebensloose sind drin?

Der Druide. Sechs.

Brenno. Und wie viel Todesloose?

Der Druide. Sechs.

Brenno. Nimm drey Lebensloose heraus.

Thusnelda. Das ist hart, Brenno!

Brenno. Gegen einen Hasser seines Volks? und der noch dazu Hermanns Bruder ist? (Zu dem Druiden.) Hast du sie?

Der Druide (nachdem er einigemal Loose zurück geworfen, und andre auf den Altar gelegt hat.) Hier sind sie.

Brenno. Gieb mir den Helm, Druide. (Er legt ihn auf den Altar.) Hier steht ein Deutscher, der sein Volk verrathen hat! Entscheide nun, o Wodan! — (Zu dem Druiden.) Nimm den Helm, und beweg ihn.

Thusnelda. Wie schreckenvoll klingt dieser Helm!

Brenno. Hast du nichts über Segest beschlossen, Hermann?

Thusnelda. Ach Brenno! Brenno!

Hermann. Du hättest diesen Namen leise aus-

sprechen sollen, Brenno. Thusnelda's Vater ist in der Schlacht gewesen! Und — konnten wir denn mehr siegen, als wir gesiegt haben?

Brenno. Tritt herzu Knabe! Das Gesicht ganz von den Loosen weg! Greif hinein, und wirf hinter dich!

Thusnelda. Nein, nein, ich halts nicht aus. (Sie geht weg.)

Hermann. Um dieses Tages willen, Brenno, laß den Knaben nicht werfen.

Brenno (nach ziemlich langem Stillschweigen) Tragt den Helm weg. Wer kann dir, Hermann, heut nicht gehorchen? Ruf (zu einem Druiden) himunter, daß das Roß der Weissagung nicht geführt werde.

Flavius (der Hermanns Knie umfaßt.) Ach, mein Bruder Hermann! (Im Weggehn.) Rom, Rom! o daß du mich so fest an dich gekettet hast!

(Geht ab.)

Hermann. Und mich, o mein Vaterland! sollst du ewig in deinen sanften Banden halten!

Sechster Auftritt.

Hermann. Thusnelda. Brenno. Siegmund. Valerius. Licinius. Druiden. Barden. Kriegsmänner.

Thusnelda. Ach Hermann! ach Brenno! nun bin ich wieder ganz glücklich! Er lebt. Was säumen wir, meine Gespielinnen, die Blumen zu streuen?

Hermann. Blumen hat mir meine Thusnelda gebracht? —

Thusnelda. An dieser Decke webten wir, seit du bey Mana schwurst. (Sie wird ausgebreitet.) Du sollst sie bey den Gastmahlen tragen. Ich selbst habe über den deutschen Waffen die Adler hinein gewebt, die du uns gewonnen hast. (Sie wendet sich nach den aufgestellten Adlern.) Ha! dieser doppelte Adler, und dieser schwarze mit der Flamm' im Blick, so lange man nach Jahren zählt, werden sie die Zeichen

von Deutschlands Größe und Deutschlands Freiheit seyn! Die Adler der Römer werden zertrümmern; nur diese zwey, von deutschen Fürsten getragen, den Heldenruhm über die Welt verbreiten, das Vaterland bewachen, damit es von keinem Fremden unterjocht werde, und so der Name meines Hermann, wie das Freiheitsgefühl, nie in den Liedern und der Brust des edelsten Volks ersterben!

Hermann. Thusnelda! — meine Thusnelda! — aber das verdient' ich nicht! Du weißt nicht, wie unsre Fürsten gefochten haben. Und hat nicht mein Vater sogar eine Wunde? Geh einer von euch hin, Druiden, und nehme Heilungskräuter mit, und helfe Vercennis. *) — Warum säumen die Fürsten? Hast du sie noch nicht zum Siegsmahl eingeladen, Brenno? Ein Siegsmahl, wie das heut seyn wird, hielten wir noch nie. Augustus ist ein Gott geworden! Ihm mag Hebe den Taumelsaft in goldnen Schalen reichen. Reicht ihr uns nur das rathschlagende Trinkhorn, Jünglinge! und wir,

*) Ein Druide geht.

seine sterblichen Besieger, wollen den Gott nicht neiden!

Brenno. Ich hab in der großen Freude nicht daran gedacht, die Sieger einzuladen. Geht, ihr vier Barden, dort in das Schlachtthal hinab. Singt ihnen Brautlieder, indem ihr sie einladet.

(Vier Barden gehen.)

Hermann (zu Brenno.) Willst du die Eichen nicht wählen und weihn, daß wir die Denkmale des Siegs aufstellen können?

Brenno. Weihen muß ich sie; aber wählen sollst du sie heut!

Hermann. Ich danke dir, Brenno. Wodan ehre dich, wie du mich ehrst! Wenn ich wählen soll, so werd ich unter denen wählen, die nach dem Thale zu stehn. Denn dort hinunter sollen diese Römer auf den Lanzen sehn! Mich deucht, unsere Denkmale hier um uns her werden den Fürsten noch mehr gefallen, wenn ich einen Nachtgefährten darunter stelle. Ich nähme gern einen von unsern Cheruskern; aber werden die Fürsten den fro-

hen Blick des Festes behalten, wenn der Nachtgefährt den Cheruskern zugehört?

Thusnelda. Nimm ihn, nimm ihn! Du mußt heut stolz seyn, Hermann! Wer darf es denn jemals seyn, wenn du es heut nicht seyn darfst?

Hermann. Kennst du den Fürsten der Katten? und der Semnonen? Nur der Fürst der Brukterer wird es dulden, denn er hat einen Adler!

Thusnelda. Und hat denn nicht dein Vater bey dem Nachtgefährten der Cherusker geblutet? Geh, Hauptmann, und bring ihn! (Der Hauptmann geht. Sie ruft ihn zurück.) Hauptmann! den großen schimmernden, der auf die fest eingezogne Klaue herabsieht, den Hermann seinem alten Vater aus dem Feldzug in Illyrien mitbrachte! (Er geht.) Lehre mich diese Römer ein wenig kennen, die nach dem Thal hinunter sehn sollen.

Hermann. Papirius Carbo! das ist der tapfre Consul, den wir sehr blutig von Noreja zurücksandten! — Lucius Caßius! Auch diesem

Consul kam eine unserer Schlachten sehr ernsthaft vor! — Dieser ist Cäsar!

Thusnelda. So sah er aus, der stolzeste dieser schwindelnden Eroberer?

Hermann (nachdem er verschiedne angesehn und nicht genannt hat.) Jener ist Marcus Junius Silanus! Auch er und seine Legionen lernten unsere Lanzen kennen! — Cajus Manlius! Servilius Cäpio! Wir sind dicht und lang an ihrer Ferse gewesen. Ihre Flüchtigen stürzten in den Rhodan! — Aurelius Scaurus! Unser zu jugendliche Fürst Boler tödtete ihn, weil er zu viel vom Künftigen sprach.

Valerius. Wenn mir mein Freund Licinius nicht zu reden verboten hätte, so würd' ich dir eine Frage thun.

Hermann. Thu sie.

Valerius. Waren denn diese großen Männer, die du genannt hast, auch ungerechte Krieger?

Hermann. Cäsar wars.

Valerius. Du gestehst viel zu. Du scheinst ein gerechter Krieger seyn zu wollen.

Hermann. Mehr als scheinen, Römer! Ihr scheint! Ich bin, und ich will seyn — schließ hiermit deine Botschaft an Augustus! — ein Krieger für die Freiheit meines Vaterlands; kennst du einen gerechtern? aber auch, denn wie sehr seyd ihr das! ein Blutiger! Du siehst, Thusnelda, wie sie die Cohorten zur Rache haben entflammen wollen, weil sie ihnen diese Bilder gewählt haben.

Thusnelda. Künftig also Varus auch mit vor den Cohorten, damit der Reizung zur Rache recht viel sey! Doch sey du nur wieder vorn unter den Fürsten, Hermann, so wollen wir den Brauttanz ruhig hinter dem Heere tanzen!

Hermann. Ich liebe dich, meine Thusnelda, ich liebe dich! Welch einen fröhlichen Tag hab ich erlebt! Ha, Thusnelda, wie würden Brenno und Deutschlands Fürsten sich freun, wenn sich mein ehrwürdiger alter Vater, wie kurze Zeit es auch seyn möchte, zum Siegsmahl herauftragen ließe! Denn sie haben mir alle ja gesagt, er hätte nur eine leichte Wunde. — — Ich kenne

diese Art des Ernstes nicht an dir, Brenno, mit dem du mich ansahst. — Warum seht ihr mich alle so mitleidig an? Es ist ja nur eine leichte Wunde, und dann hat er ein frisches Alter! Und dann ist seine Freude groß! die allein wird ihn heilen! — Hast du ihn gesehn, Brenno? — Du antwortest mir nicht? — Dein Blick wird immer ernster! Rede, rede, Brenno, bey Wodan! rede! — Redet! wer hat meinen Vater gesehn? Warum seyd ihr so bestürzt? Will mir keiner sagen, ob er meinen Vater gesehn hat? — Warum liegt denn meines Vaters Lanze unter dem Teppich? Ich will sie nehmen, und sie ihm bringen, und seine Wunde sehn. Sagt den Fürsten, wenn sie kommen, daß ich dort hingegangen bin!

Brenno. Ach! dort sollst du nicht hingehn, Hermann!

Hermann. Du weinst, Brenno! Ich habe dich noch nie weinen gesehn! Ich will hingehn! (Indem er die etwas hervorragende Lanze schnell aufnimmt, entdeckt er den Todten, wirft seine und seines Vaters Lanze weg, stürzt sich auf ihn, und küßt

ihn. Nach ziemlich langem Stillschweigen.) Todt ist er? — Ach mein Vater! — O Wodan, Wodan du gabst mir der Freuden viel. — Aber dieser Schmerz — ist wütend wie eine Todeswunde. — Ach mein Vater! — ach mein Vater Siegmar! — Wo hat er die Wunde? (Er springt auf.) Wer warf ihm die Wunde! Ist er todt, der sie ihm warf? Ist er todt? — Ach mein Vater an diesem Tage — du — todt! — Wer hat ihm die Wunde geworfen? Will mir keiner sagen, wer ihm die Wunde geworfen hat? und ob er todt, todt, todt ist, dieser verhaßteste unter diesem verhaßtesten aller Völker? Dieser lezte unter allen Thronkriechern des Augustus?

Ein Hauptmann (er drängt sich zwischen den andern hervor.) Die Lanze flog.

Hermann. Ha, die Lanze flog, und du stelltest dich ihr zum Tode nicht hin?

Der Hauptmann. Ich war weit von dem hohen Tribun.

Hermann. Schweig! — Ach mein Vater, an diesem Tage. — Hat mein Vater den Sieg

erlebt, du dort, der der Lanze nicht entgegen sprang? Sag mir, Brenno, ob mein Vater den Sieg erlebt hat, oder dieser Zögerer muß sterben!

Der Hauptmann. Wenn du noch Ein solch Donnerwort sprichst, so sieh nur her! (Er legt sein Cohortenbild nieder, und weißt auf seine Lanze.) Sieh her! Sie kann's auch! und dieß Herz hier fürchtet sie nicht!

Brenno. Ja, Hermann, dieser ehrenvolle Mann, der nun in Walhalla ist, hat den größten unserer Siege erlebt!

Hermann. Reich mir deine Hand, Hauptmann, du bist unschuldig. Du weinst gewiß mit mir über unsern Vater! Aber ist der Tribun todt?

Der Hauptmann. Ob er todt ist! Meynst du, daß von dieser Lanze kein Blut in den Bach floß?

Thusnelda. Ach mein Hermann! dein edler Vater!

Hermann. Bringt mir diese Römer weg, sie

sollen meinen todten Vater nicht sehn! (Indem er schnell auf Valerius zugeht.) Ha Valerius, bist du eines Tribuns Sohn?

Valerius. Mein Vater war kein Krieger.

Hermann. Das gab ihm Jupiter um seiner Kinder Leben willen ein, daß er kein Tribun ward! Geh!

(Sie werden weggeführt.)

Siebenter Auftritt.

Hermann. Thusnelda. Brenno. Siegmund. Hauptleute. Druiden. Barden.

Hermann. Ach Siegmar! Mein Vater Siegmar! — Und todt lagst du schon damals hier, als ich mit allen Freuden des Siegs herauf kam? todt hier, als über Flavius das Todesloos nicht geworfen ward? aber deins haben die Götter, um Wodan her versammelt, geworfen! Fürchterlich hat Wodans hoher Schild geklungen, als ihn die Götter mit den Loosen drin schüttelten.

In Wolken hat sich Hertha gehüllt, in den Schild gegriffen und geworfen, und Tod ist aus ihrer Hand gefallen! Denn sonst wäre deine Lanze, Tribun, von meines Vaters Blute nicht blutig geworden!

Brenno. Wenn du wüßtest, mit welchen Freuden über unsern Sieg dieser große Mann, der dein Vater und der Freund meiner Jugend war, den Tod herankommen sah, so trauertest du nicht.

Hermann. Wie starb mein Vater? Schweig! ich will es nicht hören. Ich kann seinen Anblick nicht mehr aushalten. Deckt ihn zu. — Nein! nicht mit dem Teppich, deckt ihn mit den Adlern zu! — Nein, nicht ihr! Gebt mir die Adler. (Er wirft sich nieder und küßt ihn, und bedeckt ihm das Gesicht mit den Adlern. Indem er aufsteht.) Ach Wodan, und all ihr Götter! der älteste, und der kühnste, und der furchtbarste deiner Krieger, o mein Vaterland! hat diese Adler nur in der Schlacht, und nicht hier gesehn!

Siegmund. Nicht Er, ich hätt' in dieser Schlacht sterben sollen; ich allein unter allen Söhnen der Fürsten!

Hermann. Brenno! du Freund seiner Jugend, begrab ihn bey einer der Eichen, die ich für die Adler wählen werde. Welcher ist der Adler der Legion, unter der der Tribun war?

Der Cherusker. Dieser.

Hermann. Brenno! Bey der Eiche dieses Adlers! — Ach! mein Vater Siegmar! au diesem großen Triumphtage!

Brenno. Der der schönste seines Lebens war, auch deswegen, weil er sein lezter war! — Geht hinunter zu den Fürsten, und sagt ihnen, daß heut kein Siegsmahl ist.

(Einige Druiden gehn.)

Hermann. Ja! und daß der, den sie zu ihrem Feldherrn erhoben haben, den schönsten Tag seines Lebens mit Trauern schließt.

Brenno. Hat es denn nicht Wodan gethan, Hermann?

Hermann. Und meynst du denn, daß ich Wodan nicht verehre, weil ich traure? — Warum verbargst du mir seinen Tod, Brenno? Warum liessest du mir zu, daß ich mich freute?

Brenno. Dein Vater wollt's so, als er starb. Mein Sohn Hermann soll erst das Siegmahl halten! sagte er.

Hermann. O du bester aller Väter!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Rhingulf und sein Sohn.

Rhingulfs S. Wo ist denn mein Schild und mein Lanze? Führ mich nicht, ich wanke nun nicht mehr. Nur ist mirs noch ein wenig dunkel vor den Augen. Wo ist denn meine Lanze? und der Römerhelm, den ich nahm? Wer ist denn das dort? — Ach Hertha! es ist Hermann! (Indem er zum Hermann hineilt, wankt er. Er sinkt bey Hermann nieder, und küßt ihm sein Schwerr, und hälts mit beiden Händen.) Ach Hermann, Hermann, dich seh ich wieder! Bist du auch verwundet, Deutschlands großer Heerführer?

Hermann. Brenno! was will dieser Knabe mit dem trüben kühnen Auge?

Brenno (etwas leise.) Ich habe den Göttern für ihn gedankt. Er ist in der Schlacht gewesen! Er ist zum Tode verwundet!

Rhingulfs S. Warum sagst du's nicht laut, was du Hermann sagst? Darf's Hermann nicht wissen, daß ich in der Schlacht gewesen bin? Hab ich armes Kind nicht genug drin gethan? Hab ich denn nicht eine heisse Wunde hier! Schämt sich Hermann meiner? Warum sagst du nicht laut, was du sagst?

Hermann. Hat mein Vater diesen Knaben in der Schlacht gesehn?

Brenno. Nein! aber ich hab es ihm erzählt.

Hermann. Nun so sieht ihn sein Geist von der Abendwolke! — Knabe! Bruder meines Sohns! wenn mein Sohn deiner würdig wird, wie lieb ich dich! (Er hebt ihn in die Höhe und küßt ihn.)

Rhingulfs S. Ach Hermann!

Siegmund (der sich schnell naht.) Laß mich ihn auch küßen, Hermann. Nein, nein, (er tritt zurück) ich bin unter den Römern gewesen!

Hermann. Bey dem Blute, das ich an deiner deutschen Lanze gesehn habe, küß ihn! (Siegmund bückt sich nieder und küßt ihn auf die Stirne.) Ihr Götter, welch ein Tag ist dieser! Und Siegmar ist todt!

Rhingulfs S. Ist Siegmar todt?

Thusnelda. Mein edler Sohn! siehst du ihn denn nicht dort unter den Adlern liegen?

Rhingulfs S. Ach so haben wir denn die Adler! Mein Auge wird manchmal so dunkel — aber ich mag ihn auch nicht sehn. Darf ich mich wohl noch ein wenig an deinem Schwert halten, Hermann? denn ich wanke wieder so sehr. Wie ist mir denn jezt wieder? und wo bin ich denn wieder?

Rhingulf. Da sieh mein Sohn! da hast du deine Lanze, und deinen Schild, und den Römerhelm, den du nahmst!

Hermann. Ist er dein Sohn, Rhingulf?

Rhingulf. Er ist mein Sohn.

Hermann. Glücklicher Vater!

Rhingulf. Ach ich werde bald ‥‥

Rhingulfs S. Ja, das ist mein kleine schöne

Lanze! Ha, du Mähnenbusch, wie wehtest du in der Schlacht! — Nein! Nein! Das ist meine Lanze nicht! Das ist das Schwert des Centurio, das er mir in die Brust stieß.

Rhingulf. Ach bald werd' ich ein so unglücklicher Vater seyn, als du ein unglücklicher Sohn bist.

Brenno. Verzeih es seinem Schmerze, daß er dich unglücklich nennt! Das bist du nicht, denn dein ehrenvoller Vater ist aus der größten unserer Schlachten nach Walhalla gegangen.

Hermann. Wie ist der kühne Knabe umgekommen?

Die beiden andern Knaben. Ein Centurio wollte sinken . . .

Hermann. Knaben! seyd ihr auch in der Schlacht gewesen?

Beide. Ja!

Einer. Aber wir sind unschuldig; wir konnten ihn nicht zurück halten! Ein Centurio wollte sinken, da rannt' er ihm mit seiner Lanze gerade nach dem Herzen zu, und traf ihn auch; aber der Cen-

turio riß die Lanze heraus, und stieß sie ihm in die Brust; allein er nahm dem Römer doch den Helm, so sehr er auch selbst blutete.

Hermann. Ach daß mein Vater diese Knaben nicht sieht! Kühne Knaben! ihr sollt meines Vaters Tod rächen helfen! Ihr Blumen des Vaterlands, ihr sollt dann vorn seyn, und mit den Veteranen fechten! Wo sind eure Lanzen?

Einer. Sie sind auch blutig geworden, aber die Schlacht ward auf einmal so heiß, daß wir sie nicht wieder finden konnten, und die großen Lanzen konnten wir nicht werfen.

Rhingulfs S. Das ist nur ein Spiel, über diesen Bach zu springen, denn ich will meine Lanze an dem Felsen drüben wetzen. Mein Vater, bitte du Brenno, daß er nur drey Blätter des heiligen Laubes in meine Locken flechte! — Nun so weht nur ohne heiliges Laub, meine Locken! aber blutig soll Hermann, soll Siegmar, soll Brenno, sollen alle Hauptleute der Narisker, soll Thusnelda, sollen alle Hauptleute der Semnonen, blutig sollen sie meine Lanze sehn. — Ach! ach!

welch ein Schmerz! Aber wo bin ich denn? Welcher Todte liegt dort, auf den die Adler aus der Wolke herunter gestürzt sind? Tanzt zum Siegsliede, Knaben! Das sind die Adler Wodans! das ist Varus! das bist du Varus, auf dem die Adler sitzen. — Nein! nein, er ist es nicht, er lebt noch! dort steht er! (Er weist auf Hermann.) O du Römerfeldherr! warum sitzen Wodans Adler nicht auf deiner Leiche? Ha, nimm nur dem Centurio sein Schwert, und stoß es mir noch einmal ins Herz! ich kann nun nicht wieder in die Schlacht gehn. O Schmerz in meinem Herzen hier!

Thusnelda. Kaum halt' ichs länger aus, Hermann! Druiden, habt ihr keine Heilungskräuter für ihn?

Brenno. Er stirbt ja schon, Thusnelda.

Rhingulfs S. Einen Blumenschild hast du, Varus? Wem hast du den Blumenschild genommen, Tyrannenfeldherr? Ihr Götter, das ist ja Hermanns Schild! Ist Hermann todt? Nun so will ich auch sterben!

Hermann. Bringt ihn mir her, daß ichs ihm recht sagen kann, daß ich lebe. (Er sezt sich.)

Rhingulfs S. Zu Varus schleppt ihr mich hin? zu Varus?

Hermann (der ihn in seine Arme nimmt.) Edler, kühner, tapfrer, liebenswürdiger Knabe! ich bin Hermann, und ich lebe. Sieh her! dieser ist mein Schild, der Schild, den mir Thusnelda gab, da sie meine Braut war.

Rhingulfs S. Ja! das ist der schöne Schild mit den Purpurblumen! aber bist du Hermann?

Hermann. Kennst du meine Stimme nicht? Ich bin Hermann, und sage dir mit dieser Stimme, die du kennst, daß ich dich sehr lieb habe, und daß ich dir danke, daß du in der Schlacht gewesen bist.

Rhingulfs S. Ach! du bist ja Hermann! und nicht Varus. (Hermann küßt ihn.) Warum weinst du denn, da du doch gesiegt hast?

Hermann. Sprich etwas weniger, mein Liebling, mein Kriegsgefärth, mein Sohn! Wenn du zu viel sprichst, so blutet deine Wunde wieder.

O Brenno, könntest du mir sagen, daß du Hofnung hättest!

Rhingulfs S. Ich will dir gern gehorchen, du großer Feldherr Deutschlands! denn ich trage heut meine ersten Waffen.

Hermann. Du bist nicht mehr, mein Vater! ach, ich kann mit dir nicht mehr von den Freuden reden, die ich habe!

Thusnelda. Ach! wenn nur dein Herz erst nicht mehr von dieser heftigen Wehmuth fortgerissen wird! so will ich mit dir von den Freuden dieses Tages reden, und vornämlich von dieser größten unter ihnen, daß dein Vater an diesem Tage so altdeutsche Thaten gethan hat. — Sieh, da bringen sie den Nachtgefährten, den Siegmar sich heut um deinetwillen vortragen ließ.

Hermann (springt auf und nimmt ihn.) Was meynst du, Thusnelda, wenn die hohen Römerinnen, den Nachtgefährten der Cherusker, zwischen den Bildern der Elb und der Weser, in Ketten vor dem Triumphwagen gesehn hätten? wie der stolze Cäsar das Bild des Rheins im Triumph

aufführte. — Bey den Unsterblichen! dieser frevelnde Uebermuth wird unser Volk einst reizen, die Nachtgefährten aufs Capitol zu pflanzen. — Vorizt noch ein zu kühner Gedanke; aber er wird That werden. (Giebt ihn dem Träger zurück.)

Rhingulfs S. Sind denn diese Schatten um mich her die Schatten der Haine Walhalla? Und sind es die Barden dieser Haine, die um den Altar stehen? Haben die Römer meinen Vater auch zu ihren Chören . . .

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Marser Hauptmann, der einen losgerißnen Adler trägt, und ein Cherusker Hauptmann.

Der Marse. Ich habe dem Römer die Todeswunde geworfen! und dieser Cherusker Jüngling hier streitet mirs, daß uns Marsen der Adler zugehöre!

Der Cherusker. Hermann! Hermann! o du bester Fürst unsers Volks! der Adler ist unser! Ich rannte dem Träger den Spieß in das Herz!

Der Marse. Ja, ja, aber viel zu spät, da der Römer schon hinschlummerte, da! Sprich nur nicht viel mehr, du Jüngling, der nur von der Jagd, und nicht von der Schlacht sprechen sollte, dieser fürchterlichsten von allen unsern Schlachten. Schweig, sag ich! Den Marsen, sag ich! gehört der Adler! und nicht den Cheruskern!

Brenno. Wüte nicht so, Hauptmann! Siehst du nicht, daß Siegmar hier todt vor uns liegt?

Der Marse. Ist er todt, so kann er die Schlacht in Walhalla erzählen! — Wenn du den Adler deinen Cheruskern zusprichst, Hermann, so werd' ich eilen, um mit Siegmar dort zu erzählen, daß du sehr ungerecht gegen die Marsen gewesen bist!

Der Cherusker. O Siegmar, du Krieger, wie Mana war! Dieser stolzeste, dieser ungerechteste unter Marsens Jünglingen, will mir den Adler nehmen, der dir gehört!

Hermann. Sprecht mir diesen theuern Namen

nicht wieder aus, Jünglinge! Mein Herz blutet wenn ich ihn höre. — (Zu dem Marsen.) Du warfst die Todeswunde? und hast den Adler?

Der Cherusker. Näher bey der Schulter warf er, und ich stieß ins Herz. Glück wars, und nicht mehr Schnelligkeit, als ich habe, daß er ihn zuerst ergriff. Ich hätt' ihn dir aus deiner schwächern Faust gerungen, hätte mich die Wuth über deine Ungerechtigkeit nicht kraftlos gemacht. Bleich, wie die Espe bey den Grabhügeln, ward ich! Du hast es gehört! Sie sagten es laut die Hauptleute, die um uns her standen! — Siegmar! Siegmar! der Adler gehört unserm Volk zu!

Der Marse. Ha! Ich habe den Adler! ich hab ihn! das ist genung! Sprich du nun von der Todeswunde, bis der Mond untergeht!

Hermann. Hauptleute! ich freue mich, daß ihr uns mit dieser ungestümen Hitze habt siegen helfen, aber reden müßt ihr anders; sonst kann ich nichts entscheiden, und der Adler muß bey

dem Altar niedergelegt werden, bis ich euch wieder zu mir rufe.

Der Marse. Verzeih mirs, wenn ich nicht rede, wie ich soll. Aber todt, todt will ich lieber seyn, als den Adler lassen, den ich genommen habe. Deine Cherusker taumeln heut vor Stolz! Was brauchen sie Adler? Sie haben dich!

Der Cherusker. Ja! Hermann haben wir! und den habt ihr nicht! und der Adler ist auch unser, du wütender Jüngling! Ich habe den Römer getödtet!

Der Marse. Du ihn getödtet? O daß du hingeschlummert wärst, wie er hinschlummerte, da Ich ihn tödtete!

Hermann. Brenno! — o Brenno! wie würde mir dieser Streit gefallen, wenn ihn der ehrenvolle Greis dort erlebt hätte, und ihn entschiede! Jezt nimmt mein Herz zu wenig Antheil daran. Untersuche du ihn, Brenno.

Brenno. Hauptleute! Ihr seyd beym Altar! — und dort ist Siegmar! und hier Hermann! Redet nicht mehr mit einander! Antwortet mir.

Der Marse. O Priester Wodans! wenn ich an dies Alles denken muß, so laß mich zu unserm Fürsten hinunter gehn, aber mit dem Adler! Wenn er ihn den Cheruskern zusenden will — Er kann thun, was er will! und ich auch, was ich will!

Brenno. Und was würdest du denn thun?

Der Marse. Durch Hülfe dieser Lanze, die den Adlerträger mit seinem Todesblute gefärbt hat, hingehn, und Wodan, und Mana, und Siegmar fragen, wessen Foderung gerechter war.

Brenno. Sank der Römer gleich zu Boden, da du ihn getroffen hattest?

Der Marse. Er hatte den Adler an seinen Gürtel befestigt, und ließ sich zwischen Sträuchen ins Wasser. Ich warf, und sah gleich die Todesbläße in seinem Gesicht.

Der Cherusker. Die kam erst, als ich ihm gleich drauf meine Lanze ins Herz stieß. Ich rief gleich: Der Adler ist mein! Denn er war mein! Wir zogen den Römer zugleich aus dem Wasser. Da über unserm Ringen der Gürtel riß, rang

mir dieser Marse den Adler aus den Händen, weil ich zu sehr vor Zorn zitterte!

Der Marse. Meynst du, o Brenno, daß ich nicht auch zornig war?

Hermann. Heb Varus Schild auf, Thusnelda. (Zu dem Cherusker.) Lebt dein Vater noch, Hauptmann?

Der Cherusker. Er lebt.

Hermann. Geh hin zu deinem Vater, und sag ihm von mir, daß ihm sein Weib einen edeln Sohn geboren hat! Nimm diesen Schild mit! Er ist dein!

Der Cherusker. Du hast ein fürchterlich Urtheil gesprochen, o Hermann!

Der Marse. Dank dir im Namen meines Volks, gerechtester und tapferster unserer Fürsten!

Hermann. Gieb ihm den Schild, Thusnelda. Einige unserer Kühnsten sind nah dabey gestorben, Hauptmann!

Der Cherusker. Ich mag den Schild nicht. Er war nur Varus Stolz! und würde nur mei-

ner seyn! Der Adler war der Stolz der ganzen Legion! und würde der Stolz unsers ganzen Volks gewesen seyn! — Und dir sag ich, Marse, daß dein Volk den Adler nicht behalten wird, denn ihr habt ihn mit Unrecht errungen: die Römer werden ihn wieder nehmen, und mit ihnen wird er in die Nacht der Vergessenheit eingehen.

(Geht ab.)

Hermann. Dieser edle Jüngling ist künftig einer meiner Kriegsgefährten! Bewahrt ihm den Schild, Hauptleute!

Der Marse. Er verdiente von dir, Hermann! und so belohnt zu werden!

Thusnelda. Ich und meine Jungfrauen wollen ihm den Schild bewahren, und ihn bey dem ersten Brauttanze des Frühlings ihm bringen. (Sie giebt ihn einer ihrer Jungfrauen.)

Der Marse. Thusnelda! Belohnerin der Tapfern! dir will ich den Adler anvertrauen, und die Klippe hinunter steigen, und meinen Marsen sagen, daß er unser ist.

Thusnelda. Reich mir ihn her, Hauptmann!

(Der Marse geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Hermann. Thusnelda. Brenno. Rhingulf und sein Sohn. Siegmund. Hauptleute. Druiden. Barden. Horst, welcher kömmt.

Thusnelda. Das sind gute Jünglinge, Hermann! Und dieser Adler ist schön. Sieh, wie er schwebt, Hermann!

Hermann. Ja! Thusnelda — aber Siegmar sieht ihn nicht! — — Wie ist dirs gegangen, Horst?

Horst. Er liegt unter seinen Turmen! Denn ich hatte Lust zu sterben! Nun weißt du, — ich seh ihn dort wohl, den ich blutig herauf geführt habe! nun weißt du, warum ich Lust zu sterben hatte.

Hermann. Ach Horst! — Ja, das ist mein Vater! — Doch ich muß mich von diesem bittern Schmerze losreissen, wenn ich kann. Focht Vala vorn? oder bey den lezten Turmen?

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Bercennis.

Bercennis. Ach dort! — Nun darf ich kommen. Nun weißt du, daß Er todt ist!

Hermann. Ach, meine Mutter! Er ist todt!

Bercennis. Wir haben Gefangne; Sohn!

Hermann (zeigt auf seinen Vater.) Ach, dort unter den Adlern!

Bercennis. Wir haben viel Gefangne! Vier Tribunen! Zwanzig Centurionen, und mehr als Zweyhundert andere Tyrannensklaven!

Hermann. Meine arme Mutter, wie wirst du geweint haben!

Bercennis. Geweint? Ich hörts, und mein Auge starrte hin! — Sie haun die Tannen

schon um zu seinem Todtenfeuer. Ich lasse dießmal der Tannen vielmehr als sonst in den Bach hinunter stürzen!

Hermann. Ich habe wie du gelitten, meine Mutter!

Bercennis. Vier! sag ich, und Zwanzig! und Zweyhundert! — Verstehst du nicht, was die von dir fodert, deren Auge nicht geweint hat? und die sein Weib, und deine Mutter ist?

(Thusnelda legt den Adler vor sich nieder.)

Hermann. O du Weib seiner Jugend! und meine theure Mutter!

Bercennis. Sie sollen doch nicht etwa leben?

Hermann. Wie kann ich die tödten, die nicht mehr streiten?

Bercennis. Die unsere Knaben erwürgt, die unsere Jungfrauen gezwungen haben, gegen ihr eignes Leben zu wüten, die ihn getödtet haben! die sollen nicht um seine Leiche her in dem Dampfe des Todtenfeuers liegen?

Hermann. Ich kenne Wodan! und ich weiß,

daß er das Mitleid liebt! Und dieß ruft mir mein Herz zu!

Bercennis. Und ich weiß, daß die Göttin der Rache mit glühendem Blick geschworen hat, daß kein Römer leben soll, der den Bluttritt in unsere Haine wagt!

Hermann. Ich kann das Schwert gegen waffenlose Krieger nicht zücken!

Bercennis. Siegmar! (Sie geht auf die Leiche zu.) Ach er ist todt — Siegmar! dein Sohn will dein Blut nicht rächen!

Hermann. Ich will es rächen, aber an den neuen Legionen!

Bercennis. Weh mir! — Leben sollen diese Tyrannensklaven?

Hermann. Ja, und deine Sklaven seyn! deine Heerden hüten! deine Hürden tragen! deine Bäche leiten! deine Sträuche durchhaun! diese Söhne der hohen Geschlechte! diese künftigen Senatoren!

Bercennis. Diese künftigen Feldherrn! Denn frey wirst du sie auch lassen! die wiederkommen

werden, mich und dich zu ihren Triumphwagen fortzuschleppen!

Hermann. Wegen der Triumphwagen hat diese Schlacht gesorgt! und sie wird weiter sorgen!

Bercennis. Lebend soll ich die vor mir sehn, die deinen Vater getödtet haben? — Liegt etwa den andern Völkern Deutschlands unten ein Siegmar im Blute? und doch müssen ihre Gefangne sterben! Ja! wenn diese Söhne der Fabier aus ihrem Schattenreich herauf wandeln und mir dienen müßten, dann! — Lebend sie? — Druiden! — Wo sind die Fürsten? — Sie lebend? die das Richterbeil in unsere Haine getragen haben! die deinen Vater in sein leztes Blut gestürzt haben!

Hermann. Bey Mana! meine Mutter, ich tödte die entwafneten Römer nicht!

Bercennis. Dank sey's Hertha, daß ich nicht vor dir niedergefallen bin! denn ich wollt's thun, du Unerbittlicher! Unerbittlicher gegen dein Volk! und deine Mutter! und deinen todten Vater!

(Geht ab.)

Zwölfter und lezter Auftritt.

Die Vorigen ohne Bercennis.

(Das Theater wird nach und nach im Hintergrunde dunkler, bleibt aber vorne beleuchtet.)

Hermann (nach einigem Stillschweigen.) Nein! ich halte diesen Anblick nicht mehr aus! Entfernt meines Vaters Leiche von mir! — Legt die Adler auf den Altar! — Die Cohortenbilder auch. Eilt! — Du Horst, und dreyhundert Cherusker sollen diese Nacht den Felsen umringen! Du sollst bey der Leiche stehn! — Ich kann jezt die Eichen nicht wählen, Brenno.

Brenno (nachdem die Leiche weg ist.) Druiden, deckt meinen todten Freund mit einem weissen Teppich zu!

Hermann. Ruf mir, Brenno, wenn du wieder opferst; so will ich die Eichen wählen! — Ich kann jezt hier nicht mehr weilen! Ich bin

immer noch dem Todten so nah! — (Er geht hin und her.) Du sollst gerochen werden, mein Vater! — ja du sollst gerochen an den neuen Legionen werden! an allen ihren Tribunen! und Legaten! und Feldherrn! — Ha, an ihren hohen Tribunen gerochen mit Todesrache! — Horst! eil, fleug hinunter zu den Cheruskern, und sag ihnen, ruf es ihnen laut zu, daß es alle, alle wissen! Dieß ruf unter die blutigen Lanzen hinein: Wenn ihr auf dem Altarfelsen die Hörner wüten hört, dann schwören Hermann, und alle die um ihn sind, beym Schwert, zu rächen Siegmars Tod an allen Römern, die kommen werden! Schreckliche, nie vergessende, nie verzeihende Rache, Blut oder Ketten, schwören wir beym Schwert! Eil nun gleich fort, und komm eben so schnell zurück! — (Hermann reißt einem Barden das Schwert von der Seite.) Horst! bring Segest dieß Schwert von mir! (Horst geht.) Ha das erluftet mein Herz, daß wir Cherusker dieß schwören. (Er geht hin und her.) Nein, nein! das ist noch nicht genung! Rhingulf, tritt ganz

auf den Felsen vor, und rufs ins Thal hinab den Fürsten Deutschlands zu, daß kein Schonen seyn soll! und daß wirs beym Schwert schwören!

(Der Marse kömmt zurück. Er nimmt den Adler wieder.)

Rhingulf (zu einem Barden.) Komm du! dein Horn wütet! komm! (Indem er den Barden schnell mit sich fortführt, etwas leiser.) So stell dich, so! Blas' izt ins Thal hinunter. Kriegsgeschrey, Barde! (Nachdem der Barde geblasen hat.) Ihr Sieger! ihr Rächer! ihr Fürsten Deutschlands! wenn hier beym Altar die Hörner wüten, wenns tönt wie Wodans Gesang, dann schwört Hermann beym Schwert! schwört Siegmund! schwört der Brukterer, der den Adler nahm! schwört der Marse, der den Adler nahm! schwört der Cherusker, der den Adler nahm! schwören alle Jünglinge mit den Cohortenlanzen! schwören alle Kriegsgefährten Hermanns! schwören alle Cherusker beym Schwert! beym Schwert! zu rächen! an den neuen Legionen! Siegmars Tod! Der ein Mann des Vaterlands war! ein

ganzes Heer! Er, der Eine! — mit nie vergessender, nie verzeihender Rache! mit Blut oder Ketten! zu rächen! Siegmars, Siegmars Tod! Siegmars Tod!

Hermann. Rhingulf! so in Walhallaton hat mir noch nie eins deiner Lieder geklungen! — Beschließ es auch, o Wodan, was wir beschließen!

(Horst kommt wieder.)

Horst. Hermann! Alle deine Cherusker haben ihre Hand ans Schwert gelegt! Sie drücken fest am Griffe, und werfen glühende Blicke der Rache umher!

(Die Barden erheben auf Rhingulfs Wink ihre Hörner.)

Hermann. Noch nicht, Rhingulf, noch nicht. Die Fürsten Deutschlands müssen es erst ihren Heeren zugerufen haben —

Horst. Seyd ihr alle meine Zeugen: Ich trage diesen Blutring bis an meinen Tod!

Hermann. Halt Einer meinem jungen Kriegsgefährten dort ein Schwert in der Hand! Er solls auch schwören! Vielleicht lebt er; und wenn das nicht . . .

Rhingulf. Ach, wie kann er? Seine Hand sinkt, und ist schon kalt vom nahen Tode!

Hermann. Wenn denn nicht, so soll er Siegmarn erzählen, was er mit geschworen hat.

(Sein Vater hält ihm das Schwert.)

Rhingulfs S. Was soll das schwere Schwert hier? Ist es das Schwert des Centurio? Will mich der blutige Mann vollends tödten?

Rhingulf. Hörtest du nicht, du lieber Sohn, was ich hinunter rief? Du sollst das auch beym Schwert schwören. Hermann hats geboten.

Rhingulfs S. Ja, ich hört' es wohl, wie du auf der Harfe herunter rauschtest, und meiner Mutter ein Siegslied vorsangst.

Brenno. Druiden umringt den Altar. Nehmt die Adler und Cohortenbilder auf. Dieser blutige Kranz, den Siegmar in der Schlacht trug, soll allein auf dem Altar liegen, während wir beten. Wir wollen ihn Wodan weihen.

Hermann. O Wodan! Wodan! beschließ es auch! — Nun, nun, Rhingulf, nun!

(Die Barden blasen Kriegsgeschrey. Her-

mann und alle Anwesende halten das Schwert in die Höhe.)

Brenno (feyerlich langsam) Wodan! unbeleidigt von uns, fielen die Römer bey deinen Altären uns an! — Wodan! unbeleidigt von uns, erhoben sie ihr Beil gegen dein freyes Volk!

(Ein Blitz, dem ein langsam rollender Donner folgt, fährt herab, und zündet den Kranz. Brenno gießt Oel in die Flamme, um sie zu unterhalten.)

Brenno. Wir sind erhört!

Alle Druiden. Wir sind erhört!

Brenno. Völker! stürzt nieder! — Siegsgeschrey, Barden!

(Alle Anwesende fallen auf ihre Knie, die Barden blasen einen Siegsgesang, ein langsam rollender Donner wird nochmals gehört, ohne daß man einen Blitz sieht. Während dem fällt der Vorhang.)

Ende.

Anmerkungen.

Wodan—) Unsere Vorfahren, die Scythen, hatten in den ältesten Zeiten weder Untergötter, Götter, noch Halbgötter. Sie verehrten Einen Gott. Ihre Kolonien in Europa änderten den Begriff von dem höchsten Wesen durch Zusätze, obgleich nicht so sehr, als die Verehrer Zevs oder Jupiters. Sie glaubten auch Untergötter und Halbgötter. Weil sie den Krieg über alles liebten, so stand ihnen der oberste Gott vornämlich auch im Kriege bey. Aber er war ihnen nicht Mars. Thor oder Thur war es auch nicht, ob er gleich kriegrisch und ein Beschützer der Untergötter war. Man muß diesen nicht mit Jupiter vergleichen, weil er den Donner auch führt: er führt ihn, als der Gott des Wetters und der Fruchtbarkeit. Der eigentliche Kriegsgott war der Untergott Tyr. Den Ersten unter den Göttern nannten die scythischen Kolonien, in verschiednen Zeiten und Gegenden: Wodan, (die Sachsen und Longobarden. Paulus Diac.) Godan, Gondan, (Cluv.) Wodden, (Edda) Woden, (Beda) Odin, Oden, (Edda. Man weiß nicht, ob sich der Eroberer Scandinaviens, den Namen Odin selbst gegeben, oder ihn erst nach seinem Tode bekommen hat.) Eowthen, (die Angelsachsen) Gode, Wode, Worde. (Alte

deutsche Chroniken.) Die Sachsen, die Christen wurden, mußten der Verehrung Wodans entsagen, »tuna Eren de Woden.« (Monum. Paderb.) Und noch jezt heißt hier und da in Westphalen und Geldern die Mittewoche Godensdag und Wodensdag.

(Weichlinge mit dem Küssen auf dem Rosse — S. 11.) Die Deutschen halten es für unrühmlich und unkriegrisch, Sättel zu haben. Daher fürchten auch ihre kleinsten Haufen Reuterey die Feinde gar nicht mehr, wenn diese Sättel haben. Cäs.

(Mit den Steckenbündeln und den Beilen — S. 12.) Varus wagte es, Gericht im Lager zu halten, als ob er den Muth der Deutschen, denen das Recht der Römer noch grausamer als ihre Waffen vorkamen, durch die Stecken des Lictors und die Stimmen des Herolds hätte unterdrücken können. Flor.

(Die Botschaft dem Minos — S. 17.) Die alten Völker verehrten die Götter der Andern auch, ob sie gleich nur ihre eignen anbeteten. Die Deutschen waren zu dieser Zeit mit den Römern so bekannt, daß nicht etwa nur Hermann ihre Sprache redete, sondern daß auch die Streitigkeiten der Deutschen darin geschlichtet wurden.

(Schneidet mir den Eichenzweig — S. 28.) Nur die Druiden durften Zweige von der Eiche

abnehmen. Sie thatens mit einer goldnen Sichel. Plin.

(Blutring — Kriegshaar — S. 30.) Die Katten tragen einen eisernen Ring, bis sie ein erlegter Feind von diesem Zeichen der Sklaverey befreyt — Sobald ihnen die Waffen gegeben sind, lassen sie ihr Haar wachsen, und nur über einem todten Feinde legen sie diese Hülle ihres Gesichts ab. Einige der andern Deutschen ahmen ihnen nach. Tac.

(Des kühnen Eggius — S. 32.) Er war Präfectus Castrorum, und that sich in dieser Schlacht sehr hervor. Vell.

(Sind denn deiner Hunderte so wenig? — S. 40.) Die Anzahl ist festgesezt. Es werden hundert aus jedem Dorfe genommen. Sie werden auch darnach genannt, und was Anfangs blos Zahl war, ist jezt Name und Würde. Tac.

Man hat in einem alten Glossarium gefunden, daß sonst Hauptmann, Hundro geheissen habe.

(Bardenburg —) Die Skalden waren bewafnet in der Schlacht, und wurden von einigen der kühnsten Jünglinge so lange beschüzt, als diese nicht für sich selbst fechten mußten. Diese Bedeckung nannte man die Skaldaburg.

(Bey Mana schwur — S. 48.) So hieß in der Sprache unsrer Vorfahren der vergötter-

te Held, welcher Mannus von Tacitus genannt wird.

(Ich schwör es euch allen— S. 51.) Sie zogen ihre Schwerter, die sie wie Götter verehren, und schwuren. Marcell.

(Gebt ihm den Blumenschild—S. 53.) Sie schmücken sich gar nicht, außer daß sie ihre Schilde mit den ausgesuchtesten Farben bemalen. Tac.

Vielleicht brachte es die Neigung schöne Schilde zu haben, bey einem Volke, das sonst gar nichts von den Künsten wußte, dahin, daß die Ausschmückung ihrer Schilde etwas weniges Kunstmäßiges hatte. Sie bauten ihre Häuser nur auf kurze Dauer, weil sie sich durch langen Aufenthalt an Einem Orte nicht vom Kriege entwöhnen wollten; (Cäs.) und gleichwohl bemalten sie einige Stellen derselben (die Hallen vermuthlich, wo der Hausvater die ersten Waffen gab, und das Loos warf,) mit einer reinen und hellen Erde, auf eine Art, die sich den Werken der Kunst zu nähern schien. (Tac.) Mir kömmt es vor, daß der Geschmack der kriegrischen Nation an schön bemalten Schilden so viele unter ihnen gereizt hatte, sich in dieser Malerey, wenn ich es so nennen darf, hervorzuthun, daß sie sogar Arbeiter zur Ausschmückung ihrer Wohnungen übrig hatten. Unter einer so großen Anzahl von Arbeitern lassen sich einige, obgleich noch immer sehr rauhe, Künstler denken.

(Dein Haar fliegt — S. 56.) Sie binden ihr Haar in einem hohen Busch auf. (Tac.) Er sezt hinzu, daß sich die Sveven hierdurch unterschieden hätten, ob er gleich die Nachahmung dieser Gewohnheit unter den andern Deutschen nicht leugnet. Juvenal, Seneca, Martial und Tertullian schrieben sie der ganzen Nation zu. In spätern Zeiten glaubten, nach Sidonius, die Franken ein kriegrisches Ansehn zu haben, wenn sie den Haarbusch auf die Stirne herunter sinken liessen.

(Zum Wergobreth — S. 66.) Dieser hatte einige Aehnlichkeit mit dem Dictator der Römer.

(Die Wunde saugen — S. 77.) Ihre Mütter und Weiber bringen ihnen Speise, ermuntern sie zum Streit, und saugen ihre Wunden aus. Tac.

(Die Schlösser der Römer brennen sehn — S. 97.) Drusus hätte außer den Schlössern an der Maas, der Weser, und der Elbe, noch funfzig am Rheine erbaut. Hermann zerstörte die lezten nach Varus Niederlage.

(Als Hüter einer meiner kleinsten Heerden — S. 103.) Wie viele von den vornehmsten Geschlechten, welche sich durch Kriegsdienste den Weg in den Senat bahnen wollten, hat Varus Niederlage so klein gemacht, daß sie in offnem Felde leben und das Vieh hüten, oder in kleinen Hütten wohnen, und den Acker bearbeiten mußten. Senec.

(Ob ich die Druiden das Todesloos über dich werfen laße — S. 103.) Als Cäsar den Ariovist verfolgte, traf er C. V. Porcillus in Ketten an. Dieser erzählte, das Loos wäre dreymal in seiner Gegenwart über ihn geworfen worden: ob er jezt verbrannt, oder auf eine andere Zeit sollte aufbehalten werden. Cäs.

Man zerschneidet den Zweig eines Fruchtbaums in kleinere Theile, unterscheidet diese durch gewisse Zeichen, und streut sie über einen weissen Teppich aus. Der Druide betet, sieht gen Himmel, hebt jedes dreymal auf, und macht die Zeichen desselben den Umstehenden bekannt. Wenn sich die Loose für den Wunsch derer, die sie werfen ließen, erklärt haben, so ist gleichwohl noch ein Auspicium zu ihrer Bestätigung nöthig. Tac. Diese Gewohnheit war noch unter unsern Vorfahren, da sie die christliche Religion schon angenommen hatten. Zweige, weiße Wolle, Priester u. s. w. Gesez der Friesen.

(Wie leicht unsre Lanzen sind — S. 108) Wenn er unter den Parthern geboren wäre, so würde er schon in seiner Kindheit den Bogen spannen, und wenn unter den Deutschen, die kleine Lanze werfen. Senec.

(Wenn ich einen Nachtgefährten — S. 117.) Die Deutschen hatten, wie die Römer, ehe sie unter Marius die Adler allein behielten, Köpfe wilder Thiere, und auch Vögel zu Feldzeichen. Nach Plinius und Solinus war in den Hercynischen Wäldern ein Vogel, der zu gewissen Zeiten des Nachts so

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klopstock, Friedrich Gottlieb,

Hermans Schlacht Ein heroisches Schauspiel

Leipzig 1784

P.o.germ. 1230#Beibd.6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118095-9
VD18 14487314-001